

**AB**

36  $\frac{5}{-}$   
i,85



H. G. G. G.  
1778.

1778.

P. C. 305

1778

~~Thewl.  
M. F. 11.~~

Thewl. H. VIII. 752.



7



157





## V o r r e d e .

---

Geehrter Leser ,

**I**ch hatte die vor einiger Zeit in Braun-  
schweig herausgekommene Abhandlung,  
von dem Zweckte Jesu und seiner Jünger,  
noch nicht gelesen, als ich zur schriftlichen Wi-  
derlegung derselben aufgefordert wurde. Sie  
war weder hier, noch in der Nachbarschaft, zu  
haben, da ich solche, wie von ungefähr, durch  
die Gütigkeit eines gelehrten Freundes mitgetheilt  
bekame. Ich las solche sogleich bedachtsam  
durch: weil sie aber nach einigen Tagen wieder  
zurückverlangt wurde; so hatte ich kaum so viel  
Zeit, mir das Anstößigste aus derselben anzumer-  
ken, und meine Widerlegung, die ich aus mehr  
als einem Grunde nicht versagen konnte, darnach  
einzurichten. Ich erinnere dieses deswegen, da-  
mit man das, was etwa in der Anführung ihrer

Seiten und Sätze in den Zahlen verschrieben, oder unrecht abgedruckt worden, und mit der Abhandlung selbst nicht wieder verglichen werden können, gütig übersehen möge; zumal, da der Druk an einem andern Ort besorgt worden, und von mir nicht gehörig durchsehen werden können.

Wie ich die Gedanken und Beweise ihres Urhebers gefunden habe, wird man aus dem Inhalt dieser Blätter hinlänglich ersehen. Ich habe, gleich bei dem ersten Durchlesen, so viel offenbare Widersprüche und Unwahrheiten gefunden, daß ich weiter keine zu suchen und anzuführen für nöthig gehalten, um einen Jeden von der augenscheinlichen Falschheit derselben zu überführen. Man wird aus ihrer Durchblätterung klar sehen, daß die fürnehmste Kunst ihres Verfassers darinnen bestanden: alte Einwürffe zu sammeln, scheinbar zu verbinden, zu häufen, und so zu wenden, daß solche bei Ungeübten sehr auffallend werden müssen; daß sie die einnehmen, und zum Beifall verleiten können, die die Geschichte und Lehren des Christenthums in ihrem wahren Zusammenhang nicht inne haben; die zur Freidenkerei geneigt sind, und darinnen eine Beruhigung für ihr unruhiges Gewissen suchen: daß daher seine Einwürffe denen willkommen seyn werden, die ungelehrig und leichtfertig sind, und denen die Ohren jucken etwas Neues zu hören. Einsiehende und gesetzte Leser, die eine wahre Ueberzeugung und Empfindung ihrer

ihrer Religion haben, wird seine Schrift gewiß nicht irre machen, sondern vielmehr an die Widerlegung der Zweifel erinnern, über die sie schon längst hinaus sind, und die bloß denen wichtig scheinen, die das Religionsystem der Christen nur aus flüchtigen Modeschriften kennen, aus einem seichten und verworrenen Gedächtniswerk, das sie in ihren unachtsamen Jahren, ohne Gründlichkeit, Ordnung, und Zusammenhang, errichtet haben; ob es gleich die Ersten bedauern werden, daß man durch Verbreitung solcher Schriften, in der Muttersprache, durch ihre Anpreisung und Erhebung, viele Unbefestigte irre mache, und leichtsinnigen Feigenblätter darbiete, die Schande ihres Unglaubens zu bedecken. Sie werden es um so vielmehr thun, je bekannter sich die gemacht haben, die dieselbe Andern mittheilen, und je leichter sie durch ihr Ansehen bei denen, die nach dem Aeußern urtheilen, ein Vorurtheil ihrer Wichtigkeit veranlassen können.

Man muß sich daher billig wundern, daß der Herr Herausgeber, gegen dessen übrige Verdienste ich sonst alle Achtung habe, dieses vor ihrer Bekanntmachung nicht in reifere Betrachtung gezogen habe. Er mag an der Abfassung derselben viel, oder wenig, oder gar keinen Antheil haben; so konnten Ihm doch, bei einer auch nur mittelmäßigen Prüfung ihres Inhaltes, bei einer mittelmäßigen Vergleichung derselben mit der Geschichte und den Lehren der Offenbarung, die offenbare und in die Augen

fallende Widersprüche und Unwahrheiten nicht verborgen bleiben, die fast auf allen Blättern derselben vorkommen. Hätten Jhn aber so klare Kennzeichen der Falschheit nicht abhalten sollen dieselbe öffentlich zu verbreiten? Oder, wenn Er gleichwohl hinlängliche Ursache gehabt hätte solche drücken zu lassen; hätte Er Andern mit dem Gift auch nicht ein Gegengift in die Hände geben, hätte Er nicht einige ihrer führenehmsten Widersprüche und Erdichtungen namhaft machen, und ihnen dadurch Gelegenheit und Ermunterung geben sollen solche mit desto mehr Vorsicht und Prüfung zu lesen? Hätte Er ihnen, zum wenigsten, den wahren Gesichtspunct derselben nicht zeigen, und sie dadurch in den Stand setzen sollen, desto weniger Schaden dadurch zu nehmen? —

Sollte Er so offenbare Schwächen dieser Abhandlung selbst nicht eingesehen haben; so würde dieses Seiner Religionskenntnis gewiß nicht viel Ehre machen, und noch wenigere, wenn Er dadurch selbst zu ungleichen Gedanken von dem Glauben der Christen verleitet worden wäre. Hat Er sie aber eingesehen, warum erinnert Er es nicht? Thut man wohl, wenn man einem unschuldig Verläumdeten Nachricht von seiner Verläumdung giebt, wo Er glaubt; so handelt man doch nicht recht, wenn man diese Verläumdungen, deren Falschheit man selbst erkennet, allenthalben verbreitet, ohne ein nöthiges Wort dawider zu erinnern, und die

widri-



widrigen Eindrücke zu verhindern, die sie bei Ununterrichteten nothwendig machen müssen. Woher weiß Er denn, daß alle die, so die Beschuldigungen lesen, auch die Verantwortung gegen dieselbe zu lesen bekommen werden? daß der Unschuldige nichts darunter leiden werde? Calumniari audacter &c. —

Womit will Er also den Schaden verhüten, oder ersetzen, der bei so Vielen in ihrem Glauben Unbefestigten durch diese Religions-Beschuldigungen befördert wird? die neuen Zweifel, die sie ihnen einlösen? den Unglauben und die Sicherheit, die sie bei Andern vermehren? die Nachtheile, die sie ihnen bei diesen Umständen an ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfarth zuziehen? Gewiß, es ist zu wünschen, daß Er nicht zu spät erkennen möge, daß dergleichen Besorgnisse kein Popanz seien, damit man den Geist der Prüfung verscheeche, und daß Ihr das gedrohele Wehe eines solchen Aergernisses nicht treffen möge!

Hat Er dabei ganz unpartheiisch zu Werke gehen, und den Ankläger weder loben noch tadeln wollen; warum läßt Er den Vertheidigern nicht eine gleiche Unpartheilichkeit wiederfahren? Warum redet Er, auf eine spöttische Art, von Athleten, Homileten, und Krüppeln, die vortanzen wollen, da Er von ihnen redet? (2. S. Vorr.) Warum stellet Er die Gottesgelehrten als Leute vor, die nicht so vorsichtig

sichtig wären, als andere? die lieber bald und nicht gut, als spät und besser antworteten? (4. S. Vorr.) „Das gehet auf die schlechtesten Vertheidiger, und nicht auf die guten“ — Wieviel läßt Er aber den guten vor den schlechtesten in der Vorsichtigkeit voraus? Sie sind so vorsichtig, daß sie die Schnauze einer Renne für einen Kragstein, das Gesimse einer Feuermauer für ein Stück des Architrabs ansehen, und behandeln; (3. S.) daß sie bei ihren Streichen nicht auf die Strahlenbrechung rechnen, ihren Gegner daher in einer Wolke sehen, wo er gar nicht stehet, und ihn also entweder gar nicht treffen, oder höchstens nur streifen. (2. 3. S.) Zu was doch die Gottesgelehrten nicht alle fähig sind! Was für Ritterstreiche von Mancha sie nicht thun! Dachrinnen, Feuermauern, und Wolken bekämpfen!

„Nimmt Er aber die Schuld hiervon nicht auf sich selbst? gestehet Er nicht, daß man es dem bekanntgemachten Bruchstücke des Verfassers von der Auferstehung nicht ansehen könne, welche Stelle es in dem Gebäude behauptet, oder behaupten sollen, weil Er desfalls keinen Wink gegeben habe? (3. S.)“ —

Warum hat Er dann, bei einer so wichtigen Sache, selbst so unvorsichtig gehandelt? Andere zu einer gleichen Unvorsichtigkeit verleitet? und sich dadurch in die Nothwendigkeit gesetzt, beide zu tadeln? Ist es einem Lehrer nicht nachtheilig, wenn ihn die Schuld selbst trifft?

Ents

**Entschuldiget oder nicht entschuldiget** — warum benimmt Er ihren Widerlegungs-Schriften dadurch alles Ansehen, daß Er vorgiebt, sie hätten ihren Gegner für einen Wahnwizigen verschrieen; der die Sonne mit einem Schneeball habe auslöschten wollen; sie hätten ihn ohne allen Grund lächerlich schliesen lassen: „die Geschichte der Auferstehung ist verdächtig, folglich ist die ganze Religion falsch, die man auf die Auferstehung gegründet zu seyn vorgiebt — da er doch schliese: die ganze Religion ist falsch, die man auf die Auferstehung gründen will; folglich kann es auch mit der Auferstehung seine Richtigkeit nicht haben u. s. f. (s. S. Vorr.) “ Warum schwärzet Er durch diese Entschuldigung die Vertheidigung solcher Männer an, die Er doch selbst als würdige rühmet? Was aber noch schlimmer ist? warum erdichtet Er diese Entschuldigung, wider die deutliche Erklärung des Verfassers, von der Einrichtung und Absicht seiner Schrift? Muß derselbe nicht am besten wissen, wie er seinen Beweis habe führen und einrichten wollen? sagt er aber nicht auf der 207. S. ausdrücklich: „Die beiden Facta und Sätze: **Christus ist von den Todten auferstanden**, und wird in den Wolken des Himmels binnen gesetzter Zeit wieder kommen, sind aufer Zweifel die Grundsäulen, worauf das Christenthum und das neue System der Apostel gebauet ist. **Ist Christus nicht auferstanden**, so ist euer Glaube eitel, wie Paulus selber sagt. — „Das veränderte neue Lehrgebäude der Apostel von einem geistlichen Erlöser

des menschlichen Geschlechts, ist auf zweien vorgegebene Facta als Grundsätze aufgeführt worden, davon der vielfältige Widerspruch der Zeugen in der That selbst offenbar weiset, daß sie falsch und erdichtet sind. Nämlich auf die Auferstehung Christi, und seine baldige genau bestimmte Wiederkunft zum Gericht; welchen Gegenbeweisen in keiner Vertheidigung der Christlichen Religion nur einigermaßen Nutzen geschehen, oder dieselbe so zum voraus beantwortet worden, daß sie von sich selbst wegfallen müßten. 208. S. ein gleiches siehe 210. S.“ — Wie klar ist es aus diesen Worten, daß der Verfasser wirklich, von der Falschheit der Auferstehung Christi, auf die Falschheit der darauf gegründeten Christlichen Religion geschlossen? daß er, nach seinem eigenen Bekenntnis, gerade da gestanden, wo sie die Gottesgelehrten wider ihn vertheidiget haben? daß er die Sonne in der That mit einem Schneeball habe auslöschen wollen? Warum sollen sie dann übele Streiche nach ihm gethan, und doch nur in die Luft gestrichen, die Schnauze einer Renne für einen Kragstein, das Gesims einer Feuermauer für ein Stück des Architrabs genommen, und als solche behandelt haben? Entschuldigt man würdige Männer, oder verspottet man sie, wenn man so von ihnen redet? und verspottet sie noch dazu ohne allen Grund, damit man einen Schuldigen ohne Grund wider sie vertheidigen, und ihm ein günstiger Urtheil zuwegen bringen möge? einen Schuldigen, der sich

sich, nach dem eigenen Geständnis, wie ein Wahnwiziger betragen, und lächerliche Schlüsse wider seine Gegner gemacht hat? Ist der unpartheiisch, der sagt, daß die Zweifel eines Andern, das nicht seien, was sie nach dessen Bekenntnis wirklich sind? daß sie das nicht umstosen sollten, was er wirklich dadurch umzustosen erklärt hat? daß aber die Vertheidigungen seiner Gegner, die bei den angeführten Umständen wirklich alles gethan, wodurch sie ihn zu Boden legen können, (2. 3. S.) dennoch ungegründet, Luftstreiche, und Fehlschiebe seien.

Macht man so dem Feuer Luft, wenn es gelöscht werden, oder macht man sie ihm, daß es fortbrennen soll? Und will man den Krebs ganz schneiden lassen, wenn man den fürnehmsten Theil desselben verbirget, und verläugnet? (vergl. 6. S.)

Eine Schrift, die so voll Widersprüche und Unwahrheiten, als diese Bestreitungschrift der Christlichen Religion ist, hätte, nach Seinen eigenen Ausdrücken, nur immer in dem abgelegenen, so wenig besuchten Winkel bibliothekarischen Aufhebens, in den sie gehört, bleiben mögen, oder, wenn sie ohne Seine Schuld im Verborgenen ausgebreitet worden, und Proselyten gemacht, ihren verborgenen Gang bei denen behalten mögen, die solche für eine wichtige des Abschreibens würdige Schrift angesehen; und Er hätte gar nicht nöthig gehabt, sich solche zu einer öffentlichen Bekanntmachung aus den Händen winden

zu

zu lassen; (I. C.) sie mit allerhand Entschuldigungen und spöttischen Abbildungen ihrer Widersleger zu begleiten. So lang keine fürchterlichere Pforten der Hölle als diese das Christenthum bestreiten; so lang hat man wahrhaftig nicht nöthig, auf eine listige Art, einen negociirten Sieg in den politischen Studierstuben wider sie zu bereiten: (7. C.) Man hat keine Ursach sich zu schämen, daß eine Schrift zurück bleiben solle, die alte Dinge wieder aufwärmt, und dadurch Unbefestigte ohne Noth verwirrt, Leichtsinrige noch sicherer, und Unglaubige noch frecher macht; ohne daß sie neue Wahrheiten aufkläret. Man nehme sich nur eine kleine Zeit und Gedult folgende wenige Blätter bedachtsam zu durchlesen, und zu vergleichen: Man urtheile und entschuldige nicht, bis man beide Hauptstücke derselben durchlesen, und den Ungrund der Gegensätze in ihrem Hauptzusammenhang vor Augen gehabt hat: Man richte ohne Vorurtheile, Leidenschaften, und verkehrte Absichten, dann wird man bald sehen, ob das wahr sei, was ich hier schreibe, oder nicht?

Ich habe eben deswegen alles kurz gefasset, daß die völlige Durchlesung Niemand beschwerlich werde, und den Grund und Ungrund des Fürnehmsten gezeiget, mit dem das Uebrige stehen oder fallen muß. Weitläufige Abhandlungen verbreiten sich auf allzuviel Dinge, und geben dadurch den Gegnern Gelegenheit die Sache noch mehr zu verwirren. Sie verhindern bei  
vie

Vielen die Uebersetzung des Ganzen, die bei solchen Streitigkeiten so nöthig ist, und halten Manchen ab sie bedachtsam zu lesen, und gehörig zu prüfen.

Ich gedenke mich eben deswegen mit dem Verfasser der widerlegten Schrift, der unausstehlich weitschweifig ist, nicht weiter einzulassen; weil solches, nach so viel bewiesenen offenbaren Falschheiten und Widersprüchen, unnöthig seyn, und die gewiß nicht bessern würde, die dieselbe verdauen, und das Uebrige daraufgebaute annehmen können. Für eine gründliche und hinlängliche Vertheidigung des hier Bewiesenen werde ich aber indessen gewiß stehen, wenn die Einwürffe, die darwider gemacht werden, nur erheblich und bescheiden sind. Wenn Sachen und Personen nicht vermischt, und Schimpfwörter, Spötereien, und Machtprüche, nicht statt Gegengründe, gebraucht werden. Die Ueberführung von dem Widersprechenden und Falschen werde ich eben so wenig für eine Unhöflichkeit und Beleidigung rechnen, als meine Gegner sie dafür annehmen können; weil eine gründliche Widerlegung dieselbe erfordert. Personalien, listige Wendungen, schiefe Auslegungen, und Folgerungen aber beweisen nichts, und müssen daher unterlassen werden. Geschiehet das Gegentheil; so wird mir Beifall oder Widerspruch, Lob oder Tadel, gleichgültig seyn, und ich werde von Personen, die ihre böse Sachen und Gesinnungen durch dieselbe an den Tag legen, denken:

Oh' ich mich von euch loben lasse,  
Oh' will ich noch gescholten seyn!

Die

Die bei der Entfernung des Druckorts hin und wieder eingeschlichene Druckfehler, oder ungleiche Schreibart einzelner Wörter und Buchstaben, wird mir übrigens niemand zur Last legen, der weiß, daß solche in diesem Fall unvermeidlich seien, und mich daher auch mit Einwürffen, die davon genommen sind, verschonen; weil man dergleichen insgemein nur alsdenn machet, wenn man nichts wichtigeres zu erinnern hat.

Geschrieben den 24. Nov. 1778.



Das



Das erste Hauptstück.

---

Von  
den Widersprüchen  
der Abhandlung  
von dem Zwecke Jesu  
und seiner Jünger.

A

200

von

dem

1

von dem

1





## Das erste Hauptstück

Zeiget die Widersprüche der Schrift von dem Zwecke Jesu und seiner Jünger.

---

**D**er Verfasser der Abhandlung von dem Zwecke Jesu und seiner Jünger widerspricht sich in dem, was Jesus von den wesentlichen Grundsätzen der Religion, in Ansehung der göttlichen, unsichtbaren, und künftigen Dingen, gelehret haben soll.

Er soll das Göttliche und Ewige vorzüglich gelehret und nicht gelehret haben.

Jesus hat das Göttliche, Geistliche und Ewige vorzüglich gelehret: „weil er die Unsterblichkeit der Seele, das jüngste Gericht, das Gott halten werde, die künftigen Strafen und

und Belohnungen besser, als die Pharisäer und das alte Testament, gelehret, indem an dergleichen wesentliche Grundsätze nicht gedacht, sondern von lauter irdischen Verheißungen und Belohnungen gesprochen worden; da er im Gegentheil das Leben, und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat. 5. u. 6. S. I. 2. §.

Jesus hat das Göttliche und Ewige nicht vorzüglich gelehret: „ weil alle seine Absichten nach den Vorurtheilen der Juden, auf ein leibliches und irdisches Reich gegangen sind; — weil er durch alle seine Lehren und Anstalten den Weg dazu zu bahnen gesucht; 133. 137. S. §. 2. 3. — weil sie keinen andern Zweck haben können, als das Volk zu der baldigen Erscheinung des gehofften weltlichen Erlösers zu erwecken und begierig zu machen; eb. d. 138. S. — weil er seinen Einzug zu Jerusalem, als ein weltlicher König, mit Absicht auf ein weltliches Königreich gehalten. 146. S. §. 6. 7. \*

Jesus

---

\* Dieser Widerspruch läßt sich damit nicht entschuldigen, daß Jesus gleichwohl mehr von der Unsterblichkeit und Ewigkeit geredet habe, als jene; weil er, nach den angeführten Stellen, in seinem System keinen Gebrauch davon gemacht, und ein Pharisäer und gar Sadducäer eben so gut einen irdischen Messias hätte vorstellen können, wie er; so daß er bloß einige Worte und Namen der ewigen Dinge vor ihnen vorausgehabt, ohne sich im übrigen im geringsten daran zu kehren.

Jesus hat, nach dem Verfasser des Zwecks Jesu und seiner Jünger, die Heiden zum Reich Gottes mit eingeladen, und nicht eingeladen.

Er hat sie eingeladen: „weil er seinen Jüngern (bei ihrer letzten Ausfendung) befohlen, alle Heiden zu lehren, und das Evangelium aller Kreatur zu predigen. 6. 7. S.“

Er hat sie nicht eingeladen: „weil man diesen allgemeinen Befehl mit seinen übrigen Worten: daß seine Jünger (bei der ersten Ausfendung) des Weges zu den Heiden nicht ziehen, nicht in der Samariter Städte, sondern nur zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel ziehen sollten, nicht zusammen reimen kann; 72. S. weil sie sich eben deswegen Bedenken über die Begebenheit mit dem Hauptmann Cornelius gemacht; 73. S. — weil es nicht glaublich ist, daß Jesus selbst den allgemeinen Befehl zu lehren und zu taufen gegeben; 83. S. — sondern an seinem ächten Alterthum sehr zu zweifeln stehet. 95. S.“

Die Geschichtschreiber des Lebens Jesu, die vier Evangelisten, sind redliche und wahrhaftige Zeugen, und zugleich vorsätzliche Lügner und Betrüger gewesen.

Sie sind redliche Leute: „weil weder an der Aufrichtigkeit ihrer Nachrichten zu zweifeln, noch

noch auch zu glauben, daß sie einen wichtigen Punct, oder wesentlich Stück der Lehre Jesu sollten verschwiegen, oder vergessen haben. 8. S.,

Sie sind vorsätzliche Lügner und Betrüger gewesen: „weil sie, nach dem Tod Jesu, sein System von einem leiblichen in einen geistlichen Erlöser verwandelt haben. 117. S. — weil sie, nach veränderten Systemate und Meinung von der Absicht Jesu, ihre Erzählungen geschrieben, und daher die Lehre und Berrichtungen desselben anders vorgetragen haben würden, wenn sie vor dem Tode desselben, und bei seinem Leben sollten davon geschrieben haben, als nun, da sie es nach seinem Tode gethan. 119. S. Es wäre denn, daß sie aus Versehen einige Ueberbleibsel ihres alten Systems hätten stehen lassen: 120. S. §. 31. 32. — weil sie sonst auf die Meinung des alten Systematis nicht hätten kommen können, wenn das Jesus wirklich gesagt, was sie jetzt erzählen, und nichts anders gesagt und gethan, was mehr auf eine weltliche Errettung gerichtet war: eb. d. 121. S. — weil sie daher Dinge hineingesetzt, welche sie vorher würden weggelassen haben, und Dinge weggelassen, welche sie vorher würden hineingesetzt haben, und zwar in den wichtigsten Puncten, worauf ihr ganzes System ankömmt: 125. S. §. 32. 33. — weil sich die Geschichte nach ihren neuen Systemate richten muß, und sie also ihre Facta geändert haben, und Jesum in seinem Leben Dinge sagen und verheissen, und den ganzen Rath thun lassen,

lassen, davon sie vorhin nicht das Mindeste gewußt haben, beides Geschichte und System ungesündet und unzuverlässig, in den Gedanken der Schreiber erfunden und falsch sind. 127. S. 9. 33.

Jesus hat das intendirt, was sich aus seinen eigenen Worten bei den Evangelisten abnehmen läßt; und er hat es zu gleicher Zeit nicht, sondern etwas ganz anders abgezielet.

Er hat es intendirt: „weil das Gegentheil, daß er es nicht gethan, gar nicht zu gedenken stehet, und man sich daher vorzüglich an die Nachrichten der vier Evangelisten, als die einzige und eigentliche Urkunde, halten kann; 8. 9. S. Dieselben aber bezeugen, daß er ein aufrichtiger Freund Gottes, der Menschen, und aller Tugendhaften gewesen. 13. S. f.

Er hat es nicht, sondern etwas ganz anders abgezielet: „weil er unter dem Schein der Frömmigkeit und des Himmelreichs, nichts als ein bloßes Weltreich intendirt, und die Juden zur Erhaltung dieser Absicht, zum Aufruhr gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit, und zur Ausrufung seiner selbst zu einem irdischen König zu reizen gesucht; 153. 147. 149. S. — weil die Evangelisten, nach Veränderung dieses äußeren Systems, auch ihre Erzählungen der Worte und Werke Jesu geändert, weggelassen und hinzugethan, und ihm dadurch eine ganz andere Intention beiz

gelegt haben, als er wirklich gehabt. II7. II9.  
121. S. „

Die Apostel Jesu sind selbst keine Geschichtschreiber von der Lehre ihres Meisters gewesen, und sie sind es doch gewesen.

Sie sind keine gewesen: „weil sie für sich Lehrer abgeben wollen, und eine ganz andere Absicht als ihr Meister gehabt haben. 9. S. — „

Sie sind es gewesen: „weil gerade die Helfte der Evangelisten, Matthäus und Johannes, ganz ohnstreitig Apostel waren; (Matth. 10, 2. 3.) die Geschichte Jesu beschrieben haben; — weil sie mit unter die Zahl der Jünger und Apostel Jesu gehören, und also die Hoffnung von Jesu sich selber, so wie allen Jüngern beilegen. II7. S. „

Jesus, und sein Vorläufer Johannes, haben eine wahre Buße und Bekehrung gepredigt und befördern wollen, und alle ihre Unternehmungen sind nur auf eine falsche gegangen.

Sie haben eine wahre gepredigt und befördern wollen: „weil sie eine Aenderung des Sinnes und Gemüthes von den Menschen verlangt haben, daß sie von dem Bösen und der Neigung dazu abließen, und sich von Herzen zum Guten und zur Frömmigkeit lenkten. II, 12. S. und 107. S. „ Ihre



Ihre Unternehmungen sind auf eine solche gegangen: „weil Jesus seine Apostel bei ihrer Aussendung als Boten des Himmelreichs nicht aus ihrem groben Irrthum (von einem weltlichen Reich) geholfen, damit ihre Buße, Befehrung, und Glaube, auf den rechten Zweck geführt würden; denn wenn sich die Leute nur darum bekehrten, daß sie nach ihrem Wahn in dem weltlichen Reiche des Messias herrlich und in Freuden leben wollten; so war ihre Buße, Befehrung und Glaube nicht rechter Art, — weil Jesus wohl wissen können, daß die Juden durch solche rohe Verkündigung des nahen Himmelreichs, nur zur Hoffnung eines weltlichen Messias erweckt würden, und folglich auch die Absicht gehabt, sie darzu zu erwecken: 131. S. §. 2. — weil er wußte, daß die Juden und seine Jünger die herrschende Meinung von einem weltlichen Reiche gehabt; so hat er sie auch gutgeheissen, und den Zweck gehabt, sie durch ganz Judäa zu verbreiten: die Handlung ist auf keine Weise zu retten. eb. d. 132. S. — Auf den Zweck eines weltlichen Reichs ist beider Predigt von der Befehrung oder Buße gerichtet gewesen. 138. S. —

Die Anführungen Jesu sind eben so auf wahre Früchte der Buße, auf wahre Tugenden gerichtet und nicht gerichtet gewesen.

Sie sind darauf gerichtet gewesen: „weil sie auf Armuth, Sanftmuth, Barmherzigkeit, Friede

Grieffertigkeit, Dienffertigkeit, Aufrichtigkeit, wahre Lieb, und Vertrauen zu Gott, Ablegung alles Hasses, auch so gar wider die Feinde, Vermeidung böser Lust, und unnützer Reden, Verläugnung seiner selbst, und überhaupt auf ein inneres thätiges Wesen gerichtet gewesen 13. S. — weil man aus seiner Bergpredigt lebhaft überzeugt werden kann, daß die Buße, Befeh- rung und Besserung der Menschen, so fern sie in einer wahren innern und aufrichtigen Liebe zu Gott, zum Nächsten, und zu allen Guten besteht, sein einziger Zweck ist, 13. S. — weil seine Lehren auf ein rechtschaffenes thätiges Wesen, und auf ein ungeheucheltes Verhalten gegen Gott und den Nächsten gegangen. 16. S. „

Sie sind nicht darauf gerichtet gewesen: „ weil er selbst voll Sehnsucht nach äußerem Ansehen, nach einem ihm nicht gebührenden Reich gewesen, und er auch die Seinigen dazu angeführet; 153. S. — weil er Beispiele der größten Härte, Gewaltthätigkeit und Unruhe gegeben; 147 = 149. S. — weil er alles zu einem Aufruhr gegen die weltliche Obrigkeit bereitet, und wider dieselbe gescholten und geschimpfet hat; 151. 148. 149. S. — weil er sich als einen Verföh- rer des Volks und falschen Wunderthäter aufgeführt; 150. 151. S. — nach fremden Vor- sätzen getrachtet; eb. das. und sich und die Welt so wenig verläugnet hat, daß er sie vielmehr zur fürnehmsten Absicht gehabt; eb. das. — weil er alles mit seinem Vetter Johannes zu einem Betrug

trug und Hintergehung des Volks und der Vorgesetzten abgeredet, und zu dem Ende einer von dem andern gezeuget, und sich wechselsweis gelehrt und empfohlen. 135. S. „

Jesus hat nichts als das Innere und Sittliche zum fürnehmsten Zweck gehabt, und doch ist das Aeußere seine fürnehmste Absicht gewesen. \*

Er hat nichts als das Innere zum fürnehmsten Zweck gehabt: „ weil er lauter sittliche Pflichten, wahre Liebe Gottes und des Nächsten, gerrieben, und darinnen den ganzen Inhalt des Gesetzes und der Propheten gesetzt; 19. S.— weil er weist, daß das Hauptsächlichste im Gesetz nicht auf äußerliche Dinge ankäme. 20. S. „

Er hat fürnehmlich das Aeußere zu erhalten gesucht: „ weil sein Dichten und Trachten, seine Worte und Werke, blos auf irdische Hoheit und Güter gegangen, und er solche auf eine Art gesucht, die der Liebe Gottes und des Nächsten höchst zuwider gewesen. „ (Siehe die bei dem vorhergehenden Widerspruch angeführte Stellen.)

Alle-

---

\* Obgleich dieser Widerspruch in dem vorhergehenden in der That schon enthalten, so macht ihn die Wiederholung mit andern Worten doch noch gewisser und sträflicher; welches auch von der ähnlichen Wiederholung anderer Widersprüche zu merken.

Allegorische Erklärungen sind sehr unzuverlässige, und man kann sie doch in den wichtigsten Dingen als die zuverlässigsten gebrauchen.

Sie sind sehr unzuverlässig: „weil sie ein Spiel der Einbildungskraft sind, und, an statt des eigentlich gemeinten Subjects, ein anderes Subject setzen, und gar zu einem Traum werden, wenn vollends auch das Prädicat geändert wird. 42:44. S. 12. S. „

Sie sind in den wichtigsten Dingen als die zuverlässigsten zu gebrauchen: „weil man durch solche Erklärungen der Person, der Worte und Werke Jesu, seines Geistes, und seiner Apostel, die ganze Christliche Religion aus dem Grunde widerlegen kann; indem man das Eigentliche uneigentlich, und das Uneigentliche eigentlich, das Geistliche leiblich, und das Leibliche geistlich, und so ferner erkläret. „ (Siehe durchgehends.)

Die Taufe auf jemandes Namen ist so viel, als auf seine Person getauft seyn, und doch ist es falsch, daß alle die Personen seyen, auf deren Namen getauft wird.

Sie ist so viel, als auf jemandes Person taufen: „weil es einerlei in der Schrift ist, ob es heißet, auf jemand getauft seyn, oder auf jemandes Namen getauft seyn; der Name und  
die

die Person genennet werden und seyn, gilt bei den Hebräern eins. 91. S. „

Sie ist nicht so viel als auf jemandes Person getauft seyn: „weil der H. Geist, auf den die Menschen getauft werden, blos allerlei geistliche und außerordentliche Gaben bedeutet, welche durch oder nach der Taufe sollten gesendet werden; 93. S. — weil auf eines Namentausen, nichts weiter als eine Benennung andeutet, welche so wohl von Menschen, als von Gott, so wohl von Sachen, als Personen, hergenommen seyn konnte. 94. S. „

Die Apostel haben ihr System von Jesu geändert, und nicht geändert.

„Sie haben es geändert:“ weil sie nach dem Tode Jesu aufgehört auf Jesum, als einen leiblichen Erlöser des Volks Israel, zu hoffen 117. S. 124. S. und einen geistlichen Heiland, der zur Versöhnung der Menschen habe leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen müssen, aus ihm gemacht. 154. 155. S. §. 9. 125. S. §. 32. — weil sie, wegen fehlgeschlagener Hoffnung und Absichten, ein neues Lehrgebäude aufgerichtet, daran sie kurz nach Jesu Tod gar nicht dachten, das offenbar falsch und erdichtet scheint. 23. S.

Sie haben es nicht geändert: „weil das neue himmlische Reich, das sie ihm nach seinem Tode und Auferstehung zugeschrieben, nicht die selige oder unselige Ewigkeit ist, die die Christen nach

nach der Zerstörung dieser Welt im Himmel und in der Hölle glauben, sondern ein neues irdisches Reich des Mesias, zu dem Christus aus den Wolken des Himmels kommen, und die irdische Erwartungen, oder das, worauf sie bisher vergeblich gehoffet hatten, erfüllet werde, indem sonst kein Mensch nach ihrem Mesias gefragt haben würde; 183. S. S. 37. — weil sie ihre alte Absichten, nemlich weltliche Hoheit und Vortheile gehabt; 253. S. S. 53. — weil das Reich des Mesias, das sie auf das neue verheissen, kein unsichtbares Reich im Himmel von bloß geistlichen Gütern seyn, sondern ein sichtbares tausendjähriges Reich auf Erden, darin man esse und trinke, und lebe, wie vorhin, und alles auf die herrlichste Art, in größerm Ueberfluß und Lust, mit Unterdrückung und Beherrschung aller Feinde. 251. S.“

**Jesus hat viele Wunder, und keine gethan.**

**Er hat sie gethan:** „weil er als der Verheißene große Prophet gepredigt und viele Wunder gethan hat. 139. S. 147. S.“

**Er hat keine gethan:** „weil, wenn nur ein einzig Wunder öffentlich und überzeugend, und unleugbar von Jesu vor allem Volk an den hohen Festtagen geschehen wäre, die Menschen so geartet seyn, daß ihm alle Welt zugefallen seyn würde; 151. S. — weil er hie und da keine  
ne

ne Wunder thun können, wo man nicht an ihn glauben wollte — weil er ganze Städte Choraszin und Bethsaida, und wo er die meisten Wunder gethan hatte, wegen solches Unglaubens gescholten, und wenn ihn die Schriftgelehrten aus dem hohen Rath gebäten, sich durch ein Wunder zu rechtfertigen, solches abgeschlagen, und statt dessen angefangen zu schelten, weswegen die Ueberzeugung von Jesu Wunder nicht gar zu stark gewesen seyn muß. 150. 151. 216. — S. Weil sich die Geschichtschreiber derselben hie und da in offenbaren Widersprüche verwickeln, nirgends aber eine Nachricht der Umstände gewähren, und zuverlässige Untersuchung, daraus man urtheilen könnte, ob das, was geschehen ist, ein wahres Wunder gewesen — 215. S. 48. s. — weil sie alles so platt und trocken hinschreiben, und dann ein Siegel des Glaubens darauffetzen: wer glaubt, wird selig werden, wer aber n. 216. S. — weil sich auch andere Secten, Heiden und Türken, auf Wunder berufen, so macht dieses auch die Wunder des Christenthums ungewiß, ob die Facta wirklich geschehen? Ob die Umstände dabei wirklich so beschaffen gewesen, wie erzählt wird; ob es nicht natürlich, oder durch Kunstgriffe, und Betrügerei, zugegangen? Ob es von ungefahr zusammengetroffen. 217. S. "

Aus bloß äußerlichen Nebenumständen  
lässet sich wider das Wesen einer Sache  
nichts

nichts sicher schliesen, und es läffet sich alles dawider schliesen.

**Es läffet sich nichts daraus schliesen:** „weil nur diejenigen, welche andere mit ihren Vorurtheilen einzunehmen gedenken, den Weg zu erwählen pflegen, daß sie ihren Sachen zuerst durch ausgefuchte äußerliche Umstände und Nebendinge, eine gute Farbe anstreichen, und die Gemüther zum voraus damit einnehmen, ehe sie noch von der Hauptsache etwas berührt haben, damit es hernach desto eher erlaubt sei, über die Hauptsache behutsam hinzuschlüpfen. 228. S. „

**Es läffet sich alles daraus schliesen:** „weil der Nebenumstand, daß man bei der Taufe, statt auf den Namen Christi, in dem Namen taufet; 95. S. — daß man, statt des Eintauchens, nur mit Wasser besprengt, die Taufe verkehret; eb. d. — weil das Abendmahl deswegen nicht recht gehalten wird, weil es nicht, wie das erstemal, auf Ostern allein, nach einer Ostersams Mahlzeit, gehalten wird; 104. S. — weil die Erzählung Moses von den göttlichen Wundern darum verdächtig ist, weil bei dem Durchgang des rothen Meers manches nicht wohl zu begreifen stehet; — weil verschieden Worte eines Esels angeführet werden; 214. S. — weil das Wunder der Sprachen deswegen unglaublich ist, daß nicht wohl in so kurzer Zeit so viel verschiedene Leute dabei zusammen kommen, und belehret werden können; — weil man nicht recht weiß,  
was



was die feurigen Zungen seyn sollen? ob es der Apostel eigene Zungen gewesen, die ihnen wie Schlangen aus dem Halse geschossen, und sich zertheilet? Was sich auf die Apostel gesetzt habe, der Wind, oder die Zungen? wie 3000 Personen in einem Saal seyn können? u. s. f. 266. S. f. „

**Jesus ist vor dem Osterfest gekreuzigt, und nicht gekreuzigt worden.**

**Er ist vor demselben gekreuzigt worden:** „ weil der eigentliche Tag zur Schlachtung des Osterlammes noch nicht da war, als er affe, in dem er vor der Juden Ostern gekreuziget wurde. 100. S. §. 26. „

**Er ist nicht vor Ostern gekreuziget worden:** „ weil er eben darum die Oftermahlzeit zum Gedächtnis seines Todes mit dem Abendmal verbunden; weil sein Leiden, dessen man sich erinnern sollte, am Ostern geschehen, und sich alle öffentliche Erinnerungszeichen von einer Geschichte an die Zeit des Jahres binden, und die Erinnerung des Todes einer berühmten Person bei dem Juden präcise auf den Sterbetag angesetzt worden. 104. 105. S. eb. d. „

**Die Apostel haben kurz nach Jesus Tode ein neues Lehrgebäude aufgerichtet, daran sie vorhin nicht gedacht, und haben es auch nicht kurz nach seinem Tode gethan.**

**Sie haben es kurz nach Jesu Tode gethan:** „ weil sie es in ihren verschlossenen Thüren, bei  
B dem

dem gemeinschaftlichen Anliegen, da sie einmüthig bei einander waren, mit einander abgeredt, zu der Zeit, wie sie den Körper Jesu bald weggeschaffen, damit sie vorgeben könnten, er sei aufgestanden, gen Himmel gefahren, und werde nächstens mit großer Kraft und Herrlichkeit wiederkommen; 244. S. — und es aus dem Verfolg scheineth, daß sie damit nicht lange gesäumt, sondern den Leichnam bald nach 24 Stunden, ehe er vollends in die Verwesung gegangen, bei seite geschafft haben; und wie es kund worden, als voller Verwundrung, und unwissend von irgend einer Auferstehung, sich auch mit dahin begeben, und die leere Stätte beschaut; ob es gleich noch zu frühe gewesen, dieses öffentlich zu sagen, und zu behaupten, und sie darzu eine schickliche Zeit abwarten müssen. 244. 245. S. „

**Sie haben es nicht kurz nach Jesu Tod gethan:** „weil sie blos wegen ihrer fehlgeschlagenen Hofnung und Absichten ein neues Lehrgebäude aufgerichtet haben, daran sie kurz nach Jesus Tode gar nicht dachten. 232. S. „

Dies ist nur eine kleine Probe einiger fürnehmsten Widersprüche des Verfassers der Schrift von dem Zwecke Jesu und seiner Jünger, und zwar mehrentheils solcher, die keine Nebensachen und unerhebliche Dinge, sondern Hauptsachen desselben betreffen, mit dem das Hauptwerk seiner Schrift stehen oder fallen muß. Was kann man aber von einem Schriftsteller halten, der sich in einer Schrift, von so wichtigen Inhalt, in einer Schrift, die das ganze

ganze Christenthum widerlegen, die Urheber desselben, die so viel Millionen Menschen verehren, zu Verführern, zu Lügern, und Betrügern machen soll, so klar, so oft, und auf so wenigen Blättern widerspricht? Wer hält solche Widersprüche nicht für offenbare Kennzeichen eines schweren Verstandes? einer unüberlegten, und auf gerathe wohl gewagten Schreibung? für Zeichen einer bösen und bodentosen Sache? Wer trauet Aussagen und Beweisen, die sich untereinander selbst widerlegen? Sind etliche wenige Zeugnisse dieser Art nicht hinlänglich, einer ganzen Schrift ihr Ansehen zu nehmen? Und kann ihr dasselbe durch irgend eine Kunst und Bemühung, durch Entschuldigung und Ausflüchte, wiedergegeben werden?

Doch es ist nicht nöthig, diese Fragen zu thun, und diese Folgen daraus zu ziehen. Der Verfasser selbst hat dieselbe klar und deutlich, und noch viel nachdrücklicher an die Hand gegeben. Hier sind seine eigene Worte, das Urtheil das er seiner Schrift selbst gesprochen hat: „Lehren, die sich selbst widersprechen, können keine Wunder (geschweige bloße Entschuldigungen und Ausflüchte) gut machen. 212. S. 46. §. Die untrügliche Merkmale des Wahren und Falschen sind klare und deutliche Uebereinstimmung, oder Widerspruch. Und so wenig sich durch Wunder beweisen läßt, daß 2 mal 2 fünf, oder daß ein Dreieck 4 Winkel habe; so wenig kann ein Widerspruch durch eine Menge von Wundern gehoben werden. 219. S. — Der Widerspruch ist

„ein Teufel und Vater der Lügen, der sich nicht  
 „ausstreiben läffet, weder durch Fasten, noch  
 „durch Bäten, noch durch Wunder. 220. S.“

Wenn daher der Verfasser, wenn die Bewunderer und Beförderer seiner Schrift, auch selbst zur Erhaltung und Vertheidigung derselben Wunder thun, wenn sie das Beste zu ihrer Entschuldigung sagen, und bewerkstelligen könnten; so hat und behält sie ihre von ihm selbst angegebene Brandmaale, ihre Merkmaale des Falschen, das so wenig bewiesen werden kann, als daß 2 mal 2 fünfe machen, oder daß ein Dreieck 4 Winkel habe. Sie hat und behält ihre Teufel, ihren Vater der Lügen, der sich weder durch Fasten, noch durch Bäten, noch durch Wunder ihrem Freunde austreiben läßt. Ist es also wohl nöthig, dieselbe weiter zu widerlegen? Kann man aus dem angeführten auf ihre Falschheit und Unzuverlässigkeit nicht sicher und mit den eigenen Worten ihres Urhebers schließen?

Ich will mich aber gleichwohl dieses Vortheils nicht so bedienen, als ich könnte. Ich will, zum Ueberflus und zu desto mehrerer Beschämung ihrer Bewunderer, nicht alle, (denn das würde diese Widerlegung wider ihre Absicht zu weitläufig und verdrüsslich machen) aber doch so viele offenbare Unwahrheiten aus derselben anführen, daß kein Vernünftiger zur Widerlegung derselben mehrere verlangen wird.

---

Das

Das zweite Hauptstück.

---

Von  
den Unwahrheiten  
der Abhandlung  
von dem Zwecke Jesu  
und seiner Jünger.

Das zweite Buch

von

der Ueberlieferung

der Handschriften

von dem H. H. H.

und seiner Schüler

23





authentischen Erklärung, und nach der Grundsprache heißen daher die Worte: 3. E. 21. v. Wer kennet den Geist der Menschen Kinder, (wer bedenket ihn recht, und macht sich die wahre Vorstellung von ihm) der aufwärts steigt, oder fährt; und wer (kennet) den Geist (die Seele) der Thiere, der abwärts fährt unter die Erde? und das, was in den vorhergehenden widrig scheinendes angeführet wird, ist blos von dem äusserm Ansehen der sinnlichen Einsichten und Neigungen der Menschen zu verstehen, nach denen man sich das Schicksal der Menschen wie der Thiere vorstelllet. (13. v. ff.)

Eben so bezeugen diese Bücher, (Dan. 12, 2.) daß die, so in der Erde liegen, zum ewigen Leben, und zur ewigen Schmach und Schande wieder auferstehen; daß die Gerechten wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne ohne Aufhören leuchten werden, (wie es in dem N. T. Joh. 5, 28. und 29. Matth. 13, 43. und 1 Cor. 15, 41. 42. bezeuget wird) und der 13. v. des angeführten Capitels bestätiget diese Lehre durch die Auferstehung Daniels am Ende der Tage. Hiob thut eben das, wenn er im 19 Cap. 25 v. dem Sinn nach erkläret: Ich kenne meinen lebendigen Erlöser, und er wird als der Letzte (so wie er der Erste ist, Offenb. 1, 18.) über den zu Staub gewordenen Leibern (vergl. Predb. 12, 7. 1 Mos. 3, 19.) stehen, und ich werde, nach völliger Verzehrung meines abgekehrten Leibes, (der nur noch aus Haut und Knochen bestehet) aus meinem (wiederhergestellten) Fleisch (oder vollkommenen Leib)



Leib) Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder, (Unbefehrter, der entfremdet ist von dem Leben, das aus Gott ist.) Und man kann an dieser Erklärung um so viel weniger zweifeln, je weniger dieser Nothleidende eine Hoffnung zur Genesung in diesem Leben gehabt, (nach seiner ausdrücklichen Versicherung in dem 10. v. dieses 19ten Capitel, und nach dem folgenden 30 Cap. 23 v., darinn er seine leibliche Hoffnung wie einen ausgerissenen Baum vorstellte, und bezeugte, daß ihm nichts als Tod und Grab bevorstünden.) Selbst Moses lehret das künftige Leben, durch die Wegnahme des tugendhaften Henochs in dasselbe, (1 Mos. 4, 4. vergl. Ebr. II, 5.) und durch die Versicherung, daß Gott, der nach der eigenen Erklärung Jesu (Matth. 22, 32.) kein Gott der Toten, sondern der Lebendigen ist, ein Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, (des ganzen Abrahams, nicht des halben, nach Leib und Seele) sei. (2 Mos. 3, 6.) Anderer ähnlicher Stellen vorzuzusetzen zu geschweigen.

### Falsch:

„Daß Jesus (Matth. II, 22.) diejenige Heiden nicht von der Hoffnung des Himmelreichs ausgeschlossen wissen wollen, welche in ihrer finsternen Erkenntnis stecken bleiben, weil er sagte: es werde Tyro und Sidon erträglicher ergehen, am jüngsten Tage, als manchen Juden. 7. S. 2. —“

Da es ihnen, nach dieser Stelle, nur erträglich ergehen soll am jüngsten Tage, als den Juden; da sie nur geringer als dieselbe gestraft werden, nicht aber selig werden sollen; und daher die Hoffnung der Heiden aus ganz andern Gründen bewiesen werden muß.

**Falsch:**

„Daß er erkläre: die Seligkeit komme bloß auf die Erfüllung des (gesetzlichen) Willen Gottes, auf die Haltung der Gebote Gottes von der Liebe an. 17. S.“

Er erfordert zu der Seligkeit klar genug den Glauben, an den für die Sünde der Menschen gekreuzigten und dahin gegebenen Sohn Gottes, (Joh. 3, 14. 15. 16.) Er erklärt den Willen seines Vaters selbst von demselben; (Joh. 6, 40.) und führet nur die Liebe, als eine Frucht des Glaubens, an, daran man die wahrhaftigen von den Scheingläubigen unterscheiden kann. Nicht zu gedenken, daß das, was er der vollkommenen Erfüllung des göttlichen Gesetzes und Willens beigelegt hat, nicht auf das unvollkommene verstümmelte gezogen werden könne, das die Menschen in der That leisten, und nicht besser leisten können. (Röm. 8, 7.)

**Falsch:**

„Daß Jesu Absicht in seinem Lehramte nicht gewesen, gewisse zum Theil neue und unbekannte Glaubensartikel und Geheimnisse zu offenbaren, und

und also ein neues Lehrgebäude der Religion aufzurichten; dagegen aber die jüdische Religion, nach ihren besondern Gebräuchen, als Opfern, Beschneidung, Reinigung, Sabbathere, und andere levitischen Ceremonien abzuschaffen, so wie es nachgehends die Apostel gethan. 19. C. S. 7. 70. C. "

Jesus lehrte freilich das Wesentliche von dem, was in dem N. T. stunde, und berief sich daher selbst auf die Aussprüche desselben, von seinem Leiden, Sterben, und Auferstehen, zur Versöhnung der Menschen, (Luc. 24, 26. 27. 46. 47.) Er lehrte aber ganz andere Dinge, als die Pharisäer, Schriftgelehrten und andere fleischlich gesinnte Juden damaliger Zeit glaubten. Sein Lehrgebäude war in Ansehung derselben neu und geheimnisvoll. Sie wußten nichts von einem Heiland, der sein Leben zum Lösegeld, zur eigentlichen Versöhnung derselben, an statt derselben (*ἅντι πολλῶν*) geben wollte; (Matth. 20, 28. Marc. 10, 45.) nichts von dem Glauben an einen Gekreuzigten, durch den man selig werden müsse; (Joh. 3, 14. 15. 16. vergl. I Cor. I, 23.) nichts von der neuen geistlichen Geburt aus Gott; (5. v. ff. 4. 9. v. ff.) nichts von der bessern Gerechtigkeit, die man in dem Gnadenreiche haben müsse; (Matth. 6, 20.) nichts von dem wesentlichen Sohn Gottes und seinem Vater: (Matth. II, 27.) Dieses und viel andere Lehren waren ihnen neu, unbegreiflich, über das Sinnliche erhaben: es waren geistliche und himmlische Dinge, die sie nicht glauben konnten, wenn sie gleich Meister in

in Israel waren. (Joh. 3, 10. 12.) Er hielt zwar selbst das Ceremonial-Gesetz Moses und ließe es die Seinigen halten, aber nicht länger, als bis er es statt der Menschen vollkommen erfüllet, und sie durch seine Versöhnung vollkommen erlöset hatte; bis alles vollbracht war, was hiervon geweissaget worden. (Dan. 9, 24.) So lösete er das Gesetz nicht auf, sondern erfüllte es. Und wenn er Matth. 5, 19. bezeuget, daß die geringste Gebote des Gesetzes bis an das Ende fort dauern sollten; so siehet man aus den folgenden Erklärungen 20. v. ff. daß von dem Sittengesetz die Rede sei, das eine beständige Verbindung hat. Von dem Gesetze der Kirchengebräuche aber, das die vornehmsten Handlungen des Gottesdienstes an den Tempel zu Jerusalem bande, bezeuget er klar, daß es nicht fort dauern werde. (Joh. 4, 21. ff.)

### Falsch:

„Daß der Glaube, den Jesus zur Seligkeit gefordert, nur ein bloßes menschliches Zutrauen zu dem gewesen, was er zur Hülfe der Nothleidenden in dem Neuseren thun können, 21. S. 8. S. oder das Vertrauen zu einem leiblichen außfern Reich des Messias, das er anrichten werde; 22. S. — und daß man sonst in seinen Reden keinen Lehrglauben oder Glaubens-Puncte finde. 23. S. 26. S. 9. S.“

Der Glaube an einen Erlöser, der an statt der sündigen Menschen stirbet, der sein Blut für sie vergießet zur Vergebung der Sünden; Matth. 26,

26, 28.) auf dessen Versöhnungs-Tod man sich verlassen und dadurch selig werden müsse; (Joh. 3, 14. 15. 16.) ist ein ganz anderer als ein bloßer historischer Glaube, ein bloß menschliches Zutrauen zu seiner leiblichen Hülfe, und zur Errichtung eines irdischen Weltreichs (siehe die vorhergehende Stellen).

### Falsch:

„Daß die, die nur sein äußerliches Reich geglaubt, aus diesem Bewegungsgrunde sich bußfertig bezeigen, und taufen lassen, dadurch vollkommene Christen geworden. 23. S. 8. S. —“

Er verwirft vielmehr die, die ihm, ohne das angeführte evangelische Vertrauen auf sein Verdienst, und die darausschließende Liebe und Vollbringung des Willens Gottes, gefallen wollten; ob sie ihn gleich öffentlich mit vielem Eifer für ihren Herrn bekannten, in seinem Namen weis sagten, Teufel austrieben, und viel Thaten thaten. (Matth. 7, 21. 22.) Er verlangt, daß die, die getauft worden, auch alles halten sollten, was er ihnen von dem wahren Glauben und von der wahren Liebe befohlen hatte; (Matth. 28, 19. 20.) und verschmäht die, die sich ohne diese Dinge nur äußerlich zu ihm naheten. (Marc. 7, 6. 7.) Seine Apostel thun eben dieses, und sprechen denen die Vollkommenheit und Selbsteit klar ab, die ohne den wahren Herzens Glauben, und seine Früchte bleiben, und ihm nur durch die Taufe und äußere Bekenntnis seines Namens gefallen wollten. (Apostelgesch. 7, 13. 21. ff.)

Falsch:

Falsch: 1103 Jun 1882

„Daß er den einen Hauptartikel, von dem verheißenen Mesias und dessen Reiche, nicht einmal erklärt, oder bewiesen, sondern blos das gemeine Erkenntnis der Juden, aus den Verheißungen der Propheten, nach damaliger Auslegung, vorausgesetzt; daß sein Vorläufer Johannes ein gleiches gethan, 24. S. 9. s. 108. S. 29. s. 110. S. ff. 112. S. und auch seine Jünger in Judäa kein anders Reich als ein irdisches geprediget haben. 114. S. ff.“

Er lehret einen ganz anderen Mesias, als den die Juden damals erwarteten, keinen bloßen Menschen, keinen bloßen Sohn, sondern einen Herrn Davids, der, als ein unabhängiger König kein irdisches, sondern nur ein himmlisches Wesen für seinen Herrn erkennen konnte. (Matth. 22, 42. ff.), Einen Mesias dessen Reich nicht von dieser Welt sei; (Joh. 18, 36.) der nicht, wie ein weltlicher König, herrschen, und ihm dienen lassen, sondern andern als Knecht dienen, (Luc. 22, 25. 26.) und keine gnädigen Herrn zu Bedienten haben wollte; Einen Mesias, einen Sohn Gottes, der zur Versöhnung und zur Befeligung der Menschen sterben wolle; (Joh. 3. 15. 16.) Bei dem man alles Irdische verlassen und verläugnen müsse —

Er beschreibet sein Reich keinesweges als ein Reich das im Aeußeren bestehe, mit äußeren Pomp und Ansehen komme, sondern als ein geistliches, das inwendig in dem Menschen sei. (Luc. 17,

20. 21.) Er will, daß man in demselben nach dem, das droben, und nicht nach dem, das auf Erden ist, trachten, daß man sich nicht Schätze auf Erden sammeln müsse, sondern im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben, noch stehlen. (Matth. 6, 19. 20.) Sein Vorläufer weist nirgends auf einen irdischen Herren, sondern auf ein Lamm Gottes das der Welt Sünde trägt; (Joh. 1, 29.) in dessen Dienst man rechtschaffen Fruchte der Buße thun, und sich nicht auf das äußere, auf seine Herkunft von Abraham und dergl. Dinge verlassen müsse. (Joh. 3, 8. 9.) Er sollte diesem seinem Herrn nicht durch äußere Jüdische Vorurtheile, und Gebräuche den Weg bahnen, sondern durch Beförderung der Erkenntnis des Heils, die da ist in Vergebung ihrer Sünde. (Luc. 1, 76. 77.) Seine Jünger mußten eben die Buße, den Glauben, und das Himmelreich predigen, die er selbst predigte. Sie sollten sich nicht auf irdische Hoheit und Herrlichkeit, sondern auf Verlassung und Verläugnung der Welt, auf Kreuz und Trübsal, auf Verfolgung, Noth und Tod gefaßt machen, und dabei nicht so wohl auf die Erhaltung und Versorgung des Leibes, als auf die Erhaltung und Beglückung der Seele bedacht seyn. (Matth. 10, 16. ff. 28, 38.)

### Falsch:

„Daß das Wort: **Sohn Gottes**, an allen Orten, wo es von Christo gebraucht wird, blos einen

einen vorzüglich Geliebten Gottes bedeute; 28. f. S. 10. s. — daß die Juden diese Benennung insgemein nicht anders von ihm verstanden; 34. S. — daß das alte Testament, die Evangelisten, Jesus selbst keinen Sohn kennen, der aus dem Wesen Gottes von Ewigkeit erzeugt worden, sondern nur die Apostel in dieser Benennung was Höheres gesucht; 3. E. Ebr. I, 6. — weil in dem zweiten Psalm, daraus diese Worte genommen, blos von David und Salomo die Rede gewesen. 41. S. ff. — “

Ist dann der eingeborne, der eigene Sohn Gottes, dem der Vater gegeben hat, das Leben zu haben in ihm selber, wie er es selbst in sich selber hat; (Joh. 5, 26.) der alles hat, was der Vater hat; (Joh. 16, 15.) den man deswegen ehren soll, wie den Vater; (E. 5, 23.) der nicht blos nach dem Willen, und der Uebereinstimmung, sondern, wie das folgende lehren wird, der über alles gehenden Größe nach, mit ihm eins ist; (Joh. 10, 30.) dessen Stuhl, als ein Stuhl Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit währet; (Ps. 45, 7.) der der wahrhaftige Gott und das ewige Leben ist; (1 Joh. 5, 20.) ist dieser Sohn blos ein vorzüglich geliebter frommer Menschen Sohn? Haben ihn die Juden als einen Gotteslästerer darum steinigen wollen, weil er sich als einen Vielgeliebten Gottes angesehen? (Joh. 10, 33.) Haben die Apostel ohne Grund in dieser Benennung etwas höheres gesucht? Ist David, oder Salomo, ein solcher Sohn Gottes gewesen?  
Hat



Hat ihm der Herr der Welt Ende zum Eigenthum gegeben? Preiset der die selig, die auf ihn trauen, der gesagt hat: Verflucht ist, wer sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm? — Ist die Bestellung desselben zu einem irdischen König, und das Zeugen eines Sohns einerlei, wenn man nicht ohne dringende Ursach von der eigentlichen Bedeutung der Worte einen Sohn zeugen, (ihm sein Leben und Wesen mittheilen) abgeben, und nicht bloß nach seinem Vorurtheilen auslegen will? Ist der Erhl der leiblichen Söhne Davids, so lange der Himmel währet, erhalten worden? sind sie ewig in ihrem Ansehen, beständig wie Sonne und Mond in ihrem Glanze geblieben? 89, Ps. 30. 37. 38.) Ist einer unter ihnen über das Haus Jacob enig König? ist seines Königreichs kein Ende gewesen? (Luc. I, 32. 33.)

## Falsch:

„Daß das Wort **H. Geist**, in der Schrift keine göttliche Person, sondern göttliche Gaben, Gesinnungen, u. d. g. andeute S. 48. ff. 14. 8.“

Man darf nur I Cor. 12, 3. 4. ff. nachsehen, so wird man den **H. Geist** als den Gott der alles in allem wirket, als den Urheber aller ordentlichen und außerordentlichen Gaben, (v. 6. II.) so deutlich von diesen Gaben unterschieden finden, daß keine weitere Beweise nöthig sind. Ist nach dem Verfasser auf eines Namen und auf eines Person getauft werden einerlei, wie

es auch allerdings ist, weil das Wort **Name** in der H. Schrift ausdrücklich statt **Person** gesetzt wird, (Offenb. 11, 13. Apostelgesch. I, 15.) so muß der H. Geist, auf dessen Namen es eben so geschiehet, wie auf den Namen des Vaters und des Sohnes, auch eine gleiche Person seyn. Die Sünde wider den H. Geist kann nicht überhaupt eine Sünde wider das Gewissen seyn, dergleichen auch die Lästerung gegen Gott ist, die doch vergeben werden soll, sondern eine ganz besondere Sünde wider die Person und das Amt desselben (Marc. 3, 28. 29.) und es wird S. 55. blos angenommen, aber nicht bewiesen, daß das bey der Taufe Christi erschienene Bild ein bloßes Bild der Sanftmüthigkeit und Lauterkeit gewesen sei, die Jesus, nach der Lehre des Verfassers, gar nicht gehabt hat: und eben so wenig, daß die ganze Erscheinung ein Gesicht gewesen, daraus man nichts beweisen könne, weil man leicht sehen wird, daß das, was von dem unmöglichen Aufstehn des Himmels eingewendet wird, eine bloße Wortpressung sei.

### Falsch:

„Daß sich Jesus in seinem Leben geringer gemacht habe als den Vater 61. S. 18 s. 46. S.“

Der fürnehmste Ort, da er solches soll gethan haben, stehet Joh. 14, 28. Man kann aber aus dem Zusammenhang klar sehen, daß sich derselbe, nur seinem damaligen Stande der Erniedrigung nach, kleiner nenne als den Vater; nicht

nicht seiner göttlichen Natur, sondern der menschlichen Natur nach, nach der er von ihnen gehen und wieder zu ihnen kommen wollte; nach der er vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen war, dieselbe wieder verlassen und zum Vater gehen wollte; 28. v. vergl. *E.* 16, 28.) da er nach jener immer in dem Himmel, selbst bei seiner Gegenwart auf Erden, war. (*E.* 3, 13.) Er ging aber auch mit dieser wieder zu seinem Vater in die vollkommene Herrlichkeit desselben, und setzte sich zur Rechten der Majestät in der Höhe, (*Ebr.* I, 3.) nahm den Gebrauch im Himmel und auf Erden wie derselbe völlig wieder, (*Matth.* 28, 18.) und tröstet seine Jünger über diesen Hingang damit. Er setzt sich zu anderer Zeit dem Vater ganz gleich, wie kurz vorher aus Stellen genug bewiesen worden, und so gleich wieder von neuem dargethan werden soll.

### Falsch:

„Daß sich Jesus *Joh.* 10, 30. in den Worten, ich und der Vater sind eins, nur eine moralische Einigkeit zugeschrieben, und den Vater größer als sich und seine Schafe gemacht habe 62. S.“

Er verheißet *Joh.* 10, 28. daß ihm niemand (er sey wer er wolle) seine Schafe aus seiner Hand reißen solle. Der Vater, der sie ihm gegeben habe, sei größer als alles, was seine Schafe entreißen könne; (wie der Zusammen-

hang offenbar lehret) daher könne sie niemand aus seines Vaters Hand reißen, er sei aber mit dem Vater eins, er sei daher auch, wie derselbe, größer als alles; er habe eben die über alles gehende Macht, die derselbe habe, seine Schafe zu erhalten, daher könne sie auch ihm niemand aus seiner Hand reißen. Hierdurch versichert und beweiset er seine Verheißung zugleich, und redet also nicht allein von der Gleichheit des Willens mit dem Vater, von der blos moralischen Einigkeit mit demselben, die er in dem 17. C. seinen Jüngern zuschreibet, sondern fürnehmlich von der Gleichheit der Macht, von der Gleichheit der Größe, die er nur andern Wesen, außer ihm und dem Vater, abspricht, daher spricht er auch im 9. v. des 14. C. wer mich siehet, der siehet den Vater, welche Worte man mit dem Nachspruch, daß sie eine hohe und dunkle Zweideutigkeit in sich faßten, nicht wiederlegen kann, weil sie aus den angeführten klar genug sind.

### Falsch:

„Daß nach dem angetretenen Lehramte Jesu niemand, auch die Apostel nicht getauft werden, und bis zu ihrer Aussendung weder Befehl bekommen, die so sich zu ihm bekehrten zu taufen, 74. C. noch andere während seines Amtes wirklich getauft haben, 83. C. 22. §. 98. C.“

Das Gegentheil stehet Joh. 3, 22. 4, 1. 2. so deutlich, daß man sich wundern muß, daß ein Mann, der sich die Schrift zu widerlegen sich

unterstehet; dieselbe so wenig gelesen hat, daß er diesen Einwurf drei bis viermal wiederholet.

**Falsch:**

„Daß man gebohene Juden, wenn sie Christen werden wollten, bei ihren jüdischen Gebräuchen und in der Beobachtung des Gesetzes Mossis lassen könne 77. S.“

Das konnte nur bis an den angeführten Verführungs- Tod geschehen, so lange das Gesetz noch seine Verbindlichkeit behielt; nach demselben aber wurde deutlich erklärt, daß die Christen verläugneten, die sich beschneiden ließen; daß die Christen verlohren hätten, die durch das Gesetz gerecht werden wollten, daß sie von der Gnade gefallen wären: (Gal. 5, 3. 4. 5.) und das folgende wird genugsam zeigen, daß dieses keine neue Lehre der Apostel, sondern die unveränderte Lehre ihres Meisters sei.

**Falsch:**

„Daß die Taufe Jesu keine neue Ceremonie sei, und keine Aenderung der jüdischen Religion erfordere. 78. S. 21 s.“

Der Gebrauch des Wassers, zu einer äußeren leiblichen Reinigung, war es freilich nicht; aber doch die Taufe zur geistlichen Reinigung der Seele, in dem Namen, des Vaters des Sohnes und des H. Geistes, (Matth. 28, 19.) die neue geistliche Wiedergeburt aus Gott, die dadurch geschieht,

3

Joh.

(Joh. 3, 16.) die Taufe zur öffentlichen Bekennnis des eingebornen, des eigenen Sohnes Gottes, zur Vergebung der Sünden, zur Abwaschung und Reinigung von denselben. (Apostelgesch. 2, 38.) Diese Taufe machte Aufsehen genug unter den Juden, und veranlassete eine besondere Gesandtschaft an den Vorläufer Jesu, die ihn ausdrücklich fragen mußte, warum er eine so ungewöhnliche Sache verrichte, die allensals nur der Messias unternehmen könne? (Joh. 1, 25.) und eine ganz besondere Erklärung desselben: (26. v. ff.) das übrige siehe bey dem vorhergehenden Satze.

### Falsch:

„Daß die, so von den Aposteln getauft worden, nur auf den Namen Jesu, und nicht auf den Vater, Sohn und H. Geist getauft worden. 83. C. ff. 22. S. 86. C.“

Die Redensart, die Apostel taufte diesen oder jenen auf den Namen oder in dem Namen Jesu heißet offenbar, sie taufte auf den Befehl, auf das Ansehen desselben, sie taufte so wie er es geordnet hatte. So wie sie in dem Namen Jesu, auf das Ansehen, auf den Befehl, auf die Kraft desselben, dem von Mutterleib an lahmen gewesenem sagten: Stehe auf und wandle, und ihn dadurch heilten. (Apostelgesch. 3, 16. vergl. C. 4, 10.) Haben sie aber auf den Befehl, und auf das Ansehen Jesu getauft, so haben sie es auf seine Vorschrift (Matth. 28, 19.)

19.) gethan, und es war gar nicht nöthig, solches besonders anzuführen; weil es sich ohne dem versteht. Der Verfasser muß indessen nach seiner eigenen Erklärung zugeben, daß auf den Namen Jesu, und in dem Namen Jesu taufen, (wie es Apostelgesch. 10, 48. ausdrücklich heisset) einerlei sei; welches dem offenbar widerspricht, was er an andern Orten, wie bereits angeführet worden, vorgiebt: so wie er auf eine eben so widersprechende Art mit dem Verhalten der Apostel bei der Vorschrift Jesu (Matth. 28, 19.) widerlegen will; da er doch selbst sagt, daß diese sein System geändert hätten, und daß man daher die Lehre Jesu nicht darnach bestimmen müsse.

#### Falsch:

„Daß die vom Johannes getaufte noch einmal getauft worden 90. S.“

Paulus erzählt Apostelgesch. 19, 4. 6. blos, was Johannes dem Volk gesagt habe, und wie die, die sein Wort gläubig angehört, sich von demselben hätten taufen lassen; sie sind also nicht von Paulo wieder getauft worden, weil der nur ihre Taufe billigte und ihnen (zur Bestätigung derselben) durch Auflegen der Hände die damaligen außerordentliche Gaben des Geistes mittheilte, daß sie mit fremden Sprachen redeten, und weissagten, (6. v.) welche sie noch nicht empfangen hätten und welche NB. als eine Würfung des H. Geistes, in dem 2 v. der H. Geist genennet werden, der ihnen unbekannt war.

§ 4

(vergl.

(vergl. E. 8, 15. 16. 17.) wo eine gleiche Begebenheit stehet.

**Falsch:**

Dasß Jesus das Osterlamm früher gegessen habe, als die übrige Juden; weil er noch vor ihren Ostern gekreuziget worden; 100. E. und er sich auf das Osterfest in dem Tempel nicht zu erscheinen getrauet habe. 152. E. "

Seine Jünger fragten ihn an dem ersten Tage der süßen Brod, da man das Osterlamm schlachtete (also auf die gewöhnliche Zeit, am vierzehenden Tage des ersten Monats Nisan) und sprachen zu ihm: Wo wilt du, daß wir hingehen und das Osterlamm bereiten, daß du das Osterlamm esset? (Marc. 14, 12.) Eben so heißet es bey den übrigen Evangelisten (Matth. 26, 17. Luc. 22, 7.) und keiner sagt mit einem Wort, daß er das Osterlamm dieses mal auf eine andere als die verordnete und hergebrachte Weise genossen habe. Er hatte es also den Tag vorher keinesweges gegessen, sondern es wurde an diesem ordentlichen Tage erst geschlachtet, gegessen, und nichts als das Fett davon geopfert. Es läffet sich auch aus Joh. 13, 1. und E. 18. 28. das Gegentheil gar nicht beweisen, weil die Mahlzeit, an dem erstem Ort, vor dem Feste, am Mittwochen NB. zu Bethanien, die Ostermahlzeit aber den Donnerstag Abend zu Jerusalem gehalten wurde; in der letzten Stelle aber bloß von dem Genuß der Osteropfer



opfer die Rede ist, zu denen auch Kinder und Ziegen genommen worden, und die also von dem Osterlamm unterschieden waren; welche, wie man aus 5 Mos. 16, 2. 2 Chron. 35, 7:9. klar sehen kann, wegen des Festes, daran sie gebracht worden, auch Passah, oder Passahopfer, genennet wurden, die die Juden, wenn sie sich verunreiniget hatten, nicht essen durften.

### Salsch:

„Daß er das H. Abendmahl als eine bloße Erinnerungs-Ceremonie, die man mit dem Genuß des Osterlammes verbinden solle, eingefest habe; 102. S. ff. 26. 27. s. und das Osterlamm, nebst allem was darzu gehöret, in dem künftigen Reich Gottes, welches Jesus nach seiner Wiederkunft aus den Wolken aufrichten werde, nach wie vor genossen werden solle 106. S. 27. s.“

Weil das Abendmal keine bloße Erinnerungs-Ceremonie, sondern zugleich ein Versicherungsmittel der Vergebung der Sünden ist, die durch die Darreichung des Leibes, der für sie gegeben, und des Blutes, das vergossen ist, zur Vergebung der Sünden geschieht, welche Worte daher der Verfasser zum Behuf seiner Meinung ausgelassen, und die Einsetzungsworte dadurch zerstückelt hat, und weil in dem ersten Hauptstück klar bewiesen worden, daß er sich in Ansehung der Zeit, des Osterlammes, des Abendmahls, und des Todes Jesu, daraus er diese Verbindung herleiten will, selbst wieder-

E 5

spreche;

spreche; so wie seine Lehre von dem weltlichen Reich Jesu, darinnen es gehalten werden soll, falsch und widersprechend ist.

### Falsch:

Daß Johannes ohne Grund vorgegeben, er habe Jesum vor der Taufe nicht gekannt; weil sie nahe Wüsten gewesen, oft zu Jerusalem auf die Feste zusammen kommen müssen, und er auch von ihm vor der Taufe gezeugt habe, daß er nöthig habe, von ihm getauft zu werden: 133. 134. SS. 136. S. (welches er nicht habe thun können, wenn er ihm unbekannt gewesen.) Johannes hielt sich in der Wüsten auf, und war als ein außerordentlicher Gesandter Gottes an die ordentliche Vorschrift auf das Fest nach Jerusalem zu gehen, um so viel weniger gebunden, jemeht dadurch der Verdacht einer Verabredung mit Jesu verhütet werden sollte. Er läugnet Joh. I, 31. weiter nichts, als daß ihm Jesus, ehe er zu ihm gekommen, um sich von ihm taufen zu lassen, von Angesicht bekannt gewesen, daß er keinen Umgang, keine Bekanntschaft mit ihm gehabt; zu dem aber, was er von ihm, bei dieser Gelegenheit, vor der Taufe Jesu, und zu dem Volk sagt, konnte ihn das schon hinlänglich bewegen, was er von ihm und seinen Jüngern gehöret hatte; durch die außerordentliche Offenbarung bei der Taufe desselben aber wurde ihm alles göttlich bestätigt.

Falsch:

„Dass Jesus darum die Absicht auf die Anrichtung eines weltlichen Reichs gehabt, weil er die Juden, da sie ihn zum König machen wollten, keines andern belehret, 140. S. — und seinen Jüngern herrliche Belohnungen in diesem Reiche versprochen habe. 144. S.“

Seine ganze Predigt, die er ihnen vor den verschiedenen Speisungen hielt, und die alle auf das Geistliche und Ewige, und auf die Widerlegung ihrer jüdischen Vorurtheile und Einbildungen giengen, (wie man aus *Matth. 5, 6. und 7.* sehen kann) lehrte sie ganz das Gegentheil mit Worten, und seine wiederholte Entfernung, da ihn so viel tausend wirklich zum Könige ausrufen wollten lehrte, es eben so stark mit der That. Da sie gleichwol ihre jüdische Vorurtheile nicht ablegen, und ihn wider Willen haschen und zum Könige machen wollten; so war es nicht Zeit, sie hernach noch weiter zu wiederlegen, sondern vielmehr sich, zur Verhütung eines Aufruhrs, so bald als möglich, zu entfernen. Wer aber die letzten Reden Jesu mit seinen Jüngern (*Joh. 13, 14. 15. 16.*) gelesen hat, darinnen er ihnen, statt irdischer Herrlichkeit, lauter Leiden, Trübsal, Noth und Tod voraussaget, und sie daher auf das Geistliche und Ewige führet, und glaubet, das solche eine Vorbereitung auf einen kurz hernach anzufangenden Aufruhr in Jerusalem, zur Beförderung eines irdischen Reichs, seien, der muß gar nicht wissen was er schreibet,

oder,

oder, wenn man härter mit ihm reden wollte, im Kopf verrückt seyn. C. 14, 19, 15, 20, 16, 2, 20, 28, 32, 33.

**Falsch:**

„Daß Jesus die Bekanntmachung seiner Wunder verboten, um desto mehr darzu zu reizen; 141. C. 2. C. 5. s. und daß er sie in den Worten: saget Johanni wieder ic. vor allem Volk selbst bekannt gemacht habe. eb. das.“

Er verbote sie in manchen Gegenden eben darum, weil er wußte, daß man sie zur Ausführung jüdischer Anschläge mißbrauchen werde; weil er den Neubekehrten keine unnöthige Verfolgung zuziehen; weil er manche andere mit Dingen versehen wollte, die ihnen jetzt noch zu hoch waren, so wie er an einem andern Ort spricht: ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt noch nicht tragen — wo aber dieses nicht zu besorgen war, da verbot er auch die Bekanntmachung seiner Lehre und Wunder nicht, sondern befahl sie vielmehr: ob es gleich falsch ist, daß er das, was er den Jüngern Johannis sagte, so laut und öffentlich gesagt habe, daß es allem Volk bekannt geworden sei, und ob er wohl denselben, nach ihrem Weggange, von der Person und dem Amte Jesu die nöthige Nachricht gab. Matth. 11, 7. ff.

**Falsch:**

„Daß der letzte Einzug Jesu zu Jerusalem auf nichts anders als ein weltliches Königreich abzielen könne, 146. C. ff. 6. 7. s.“

weil

weil er sonst, da ihn außer seinen Jüngern so viel Volks mit so viel Enthusiasmus begleitete, gewiß nicht würde Versäumer haben sich ihres guten Willens zu seiner Absicht zu bedienen (wie so viele andere bei ihren Rebellionen und viel weniger Anhängern, und bei lange nicht so bequemen Gelegenheiten gethan haben) ehe sie in der Stadt anderes Sinnes geworden, da er voraus wußte, und es seinen Jüngern auch zu wiederholtenmalen voraus sagte, daß man ihn in Jerusalem nicht auf einem Königsthron, sondern an da Kreuz erhöhen würde. Er würde sich gewiß gehütet haben fürnehme, und gemeine Juden, durch die Reformation ihres Tempels und Gottesdienstes, die ihnen so sehr am Herzen lagen, wider sich aufzubringen; weil er solches zur Erreichung seiner irdischen Absichten nicht nöthig hatte.

### Salsch:

„Daß er bey diesem Einzug unbefugte Gewaltthätigkeiten in dem Tempel ausgeübet, und mit einer Peitsche die Käufer und Verkäufer selbst ausgetrieben habe. 147. S. 7. S.“

Was er redete, das redete er als ein außerordentlicher Gesandter Gottes; er bestrafte die Entheiligung des Tempels, die Heuchelei und Bosheit der Lehrer und Priester, wie sie so viel Propheten vor ihm bestrast hatten, die an nichts weniger als Aufruhr gedachten: was er thäte, das thäte er als der Sohn Gottes, als der Herr des Tempels,

pels, und hätte sie als derselbe noch weit härter strafen können, ob er gleich die Peitsche nicht gegen die Käufer und Verkäufer, sondern gegen das Vieh brauchte, das er hinaustrieb, und das man durch Vorstellungen nicht fortreiben konnte. Weswegen sich auch niemand unterstunde sich ihm zu widersezzen; ob sie gleich fragten, aus was für Macht er das thue? welches sie gewiß nicht gethan, sondern sogar Hand an ihn gelegt hätten wenn sie die Stralen seiner Wunderkraft nicht zurückgehalten hätten.

### Falsch:

„Das Jesus bei diesem Einzug das Volk zu einem Aufruhr wider den hohen Rath und das Snyedrium aufzuhegen gesucht; 147. S. ff. S. 7. insonderheit durch die Worte: sie würden ihn von nun an nicht sehen, bis sie allesamt sprächen, gelobet sey der da kommt im Namen des Herrn, wie ihnen die Jünger vorgerufen hätten, welches eben so viel gesagt sei: als werst den hohen Rath, der aus lauter blinden Leitern, Heuchlern und Ungerechten bestehet, herunter; diese verschließen und halten das Himmelreich, das erwartete Reich des Mesias nur auf. Einer ist nur Meister, Christus, und ihr sollet hinfort mein Angesicht nicht wieder sehen, bis ihr mich für den Christ, oder Mesias, der im Namen des Herrn zu euch kommen ist, ausgerufen habt. 148. S. Wobei ihm das Volk zufallen, und ihn für einen König ausrufen sollen, so wie seine Jünger ihnen vorgegangen wären; welches aber nicht geschehen, und

und durch die Obrigkeit verhindert worden sei.  
149. C.

Niemand, als wer Jesu irdische Absichten andichtet, kann in den Worten desselben eine Ermahnung zum Aufruhr, eine Forderung ihn zum König auszurufen, sehen. Der Verfasser spricht ja selbst, daß er sich nicht ehe, als auf das Osterfest zum Könige und zwar in Jerusalem ausrufen lassen wollen; weil ihm seine Begleiter bei seinem Einzug noch nicht hinlänglich gewesen, seine Absicht zu erhalten; warum liese er sie dann eben diese Worte bey dem Einzug schon brauchen, als er noch vor der Stadt war? Wäre nicht dadurch die Königliche Proclamation schon geschehen gewesen, die doch erst hernach geschehen sollen? Warum fährt er in seinem Vorhaben nicht fort? Warum lästet er sich zur Unzeit mit ihrem Geistlichen, mit ihrem Gottesdienst ein, an statt in dem Leiblichen fortzufahren, und bringt sie dadurch wider sich auf? Er hat dieses sonder Zweifel selbst gemerkt, und daher das Wort allesammt in die angeführte Worte eingeflickt, als wann sie erst mit einander rufen sollten, oder er sie verlassen wolle. Ist aber dieses nicht ein offenkundiges Kennzeichen seiner bösen Sache? und verräth er dadurch nicht, wes Geistes Kind er sei? Er wußte ja, mit was für Gründen bereits Luther in seiner Kirchen Postille, und nach ihm viele andere diese Worte von der künftigen Befehring der Juden zu Christo gebraucht haben? Warum widerlegt er diese Gründe nicht? Glück zu dem  
Könige

Könige Adonia! rifeen sie, wenn sie Söhne Davids zu Königen ausrufen wollten; I Kön. 1, 25. Glück dem Könige Salomo! und bliesen Posaunen, und salbeten sie mit Del; eb. d. 39. v. nirgends aber gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn u. d. g. Wollte er den hohen Rath ab, und seine Siebenzig Jünger an ihre Jünger setzen, so hatte er ja über dieselbe noch zwölf Apostel, und also zwei und achtzig, was wollte er denn aus denselben machen? und kann man daher aus der zufälligen Uebereinstimmung der Zahlen etwas beweisen?

**Falsch:**

„Daß ihm kein Vornehmer, sondern lauter gemeines zusammengelaufenes Volk angehangen Iso. 6.“

War denn der Rathsherr Joseph, von Arimathia, der ihm ergeben war, nicht einer der reichsten Fürsten und Mitglieder des hohen Rathes zu Jerusalem? Hielten es die Obersten Nicodemus und Jairus nicht mit ihm? Glaubten nicht Hauptleute, und sogar Königische an ihn? Folgten ihm nicht reiche Obersten der Zöllner und andere nach? Und gab es auser diesen genannten nicht viel ungenannten, die ein gleiches thaten?

**Falsch:**

„Daß er Schwerder zusammenbringen lassen, um sich für einem Ueberfall zu wehren, und dabei zu zittern und zu zagen angefangen habe, weil er besorgt



beforgt gewesen, daß ihn selbst von seinen Jüngern einer verrathen möchte, und es ihm sein Leben kosten könnte; 153. S. — da es doch sein Zweck nicht gewesen, daß er leiden und sterben wollte, sondern vielmehr ein weltlich Reich aufzurichten, und die Juden von ihrer Gefangenschaft zu erlösen. eb. d. "

Wann er die Schwerdter zur Bekämpfung seiner Feinde und zu seiner Bertheidigung hätte brauchen wollen, warum ließe er es dann bei zweien bewenden, und gab nicht einem jeden Apostel, und einem jeden seiner 70. Jünger eins? Mit zwei Schwerdtern konnte er sich doch gewiß nicht vornehmen, ganz Jerusalem zu bekämpfen! Warum ließe er auch diese zwei nicht einmal gebrauchen, da es ihm nöthig war? Warum dachte er an sonst keine Waffen? Warum ging er seinen Feinden entgegen und willig in die Hände, da er sich doch bei Nacht leicht durch die Flucht hätte retten können? Warum bediente er sich der Macht gegen dieselbe nicht, mit der er sie durch ein Wort zu Boden legen konnte? — Was für Ursach hatte, er über eine besorgte Verrathung eines seiner Jünger zu zittern und zu zagen, da er sie gewiß voraus wußte, und bei einer Mahlzeit ohne alle Furcht seinen Aposteln selbst anzeigte, ohne sie im geringsten zu ermahnen, den Verräther aus dem Wege zu räumen, oder ihn von seiner Verrätherei mit Gewalt zurück zu halten, da er noch alle Freiheit dazu hatte? Warum sagt er ihm so gar, er solle das bald thun was.

D

er

er thun wolle? (Joh. 13, 27.) Wäre sein Zweck nicht gewesen, zu Jerusalem zu leiden und zu sterben, warum ging er denn dahin, da er seinen bevorstehenden Tod so wohl als die Art desselben auf das genaueste wußte und vorher sagte?

Falsch:

„Daß er mit den Worten: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!** ein Geständniß gethan habe, so sich ohne offenkundigen Zwang nicht anders deuten lasse, als daß ihm Gott zu seinem leiblichen Zweck und Vorhaben nicht geholfen, wie er gehoffet hatte. 153. S.“

Kann wohl ein Feind Gottes und der Menschen, ein Rebelle, der weder Gewissen noch Religion hat, Gott so nachdrücklich seinen Gott nennen? Kann er ihm seine Seele so vertrauensvoll empfehlen, wie es Jesus that? Kann er sich bei einem so schnellen Tod so gelassen, so menschenfreundlich, so gottselig beweisen, daß ihn Juden und Heiden für einen frommen Menschen, für den Sohn Gottes, bekennen, und voll Reue und Mitleiden an ihre Brust schlagen müssen, wie es hier geschah? (Luc. 23, 47. 48.) Und würde wohl Gott selbst, durch die wundervollste Veränderungen und Bewegung des Himmels und der Erde seiner Unschuld ein so außerordentliches Zeugniß gegeben haben, das selbst seine Feinde zur Erkenntniß derselben und zur Umkehrung brachte?

Falsch:



## Falsch:

„Daß der Zeuge Jesu, Stephanus, in seiner Rede, Dinge gesagt, die zur Sache, zum Zeugnis der Auferstehung Jesu, nicht dienen. 159. C. 33. s.“

Wo stehet es dann, daß Stephanus vor dem hohen Rath fürnemlich ein Zeugnis der Auferstehung Jesu ablegen wollte? Wollte er ihm nicht vielmehr die Ursachen anführen, aus denen er Jerusalem den Untergang vorher verkündigt hatte, worüber er fürnemlich angeklaget worden? 14. v. Wollte er nicht zeigen, daß er kein Lasterer, sondern ein Verehrer Mosis sei, um seinen Anklägern auch auf die übrige Beschuldigungen zu antworten, da seine Verantwortung von dem Hohenpriester gefordert wurde? Muszte er ihnen, wegen des ersten, die unverdiente aber von ihnen verschmähte Wohlthaten Gottes, die er ihnen von ihren Vorfahren her erwiesen, und durch die er sie zur Buße locken wollen, nicht lebhaft vor Augen stellen? Muszte er ihnen nicht zeigen, daß nicht er, sondern sie selbst von ihren Stammeltern her Verächter Mosis, und Uebertreter seiner Gebote gewesen? daß sie sich jederzeit an den Propheten, an den großen Männern Gottes, und auch an dem grössten, Jesu von Nazareth, vergriffen, von dem die übrigen gewisssaget hätten? daß daher Gott alle Ursach habe, sie zu strafen, und er als ein Lehrer alle Ursach ihnen diese Strafe desselben, zu ihrer Beschämung und Besserung anzukündigen? daß er des-

D 2

wegen

wegen nichts unerlaubtes, nichts strafwürdiges gethan, und sie kein Recht hätten, ihn vor Gericht zu verurtheilen? Ich möchte doch wissen, was eine zur Sache dienende Verantwortung vor Gericht sei, wenn es diese nicht ist? und was für Grund also der Verfasser habe, sie unter dem Vorwand hämisch durchzuziehen, daß sie nicht gerade zu auf die Auferstehung Jesu gehe, über die Stephanus doch nicht angeklaget worden, und über die er sich daher auch nicht nöthig gehabt zu vertheidigen? Nicht zu gedenken, daß man aus dem Schluß der Geschichte klar sehen könne, daß ihn seine Feinde nicht ausreden lassen, sondern ihn unterbrochen, ihre Ohren zugehalten, und zum Tode geschleppt haben. 54. 56. v.

### Falsch:

„Daß dieser Zeuge in seiner Rede gesagt: daß die Israeliten das Gezelt des Zeugnisses empfangen, und solches NB. mit Jesu ins Land gebracht, bis zur Zeit Davids, welches doch kein Mensch begreifen könne. 160. S.“

Man muß sehr unwissend seyn, wenn man nicht sehen kann, daß Stephanus weiter nichts sage, als daß die Israeliten mit, oder nebst Josua, (dessen Name wie Ebr. 4, 8. blos griechisch durch das Wort *Ἰησοῦς*, ausgedruckt wird) die Hütte des Stifts in das Land Canaan gebracht hätten. Schon Luthers Uebersetzung hätte ihn eines bessern belehren, und ihm ein paar hämische Anmerkungen ersparen können.

Falsch:

## Falsch:

„Daß er durch den Schluß seiner Worte: Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstretet allezeit dem H. Geist, wie eure Väter also auch ihr ic. ein Zeugnis für die Auferstehung Jesu habe ablegen wollen, und einen Beweis derselben, an dem nichts mehr fehle, als das W. j. E. 161. C.“

Das Gegentheil ist in dem vorhergehenden klar bewiesen, und das gezeigt worden, was ihn als einen göttlich erleuchteten Mann zu einem solchen Beschluß seiner Verantwortung, den vor ihm schon so viele andere Männer Gottes gemacht hatten, berechtigte. Der Verfasser wollte gern eine Spöttei anbringen, und wußte nicht wie? sie fällt aber auf seinen Beweis des Gegentheils zurück.

## Falsch:

„Daß Paulus in seinem Zeugnis für die Auferstehung Christi, Apostelg. 13, 16. ff. eben so unnöthige Dinge erzählt, und vergessen habe, was er beweisen wollen; weil er seinen Hauptsatz, daß Gott Jesum auferwecket dergestalt, daß er hinfort nicht wieder in das Grab kommen solle, unvermerkt ohne Beweis annehme, und voraussetze, daß er derjenige sei, von welchem David<sup>11</sup> gesagt, daß er die Verwesung nicht sehen werde, und also daß David eben von Jesu rede, durch nichts als den vorausgesetzten Satz bewiesen habe, daß er die Verwesung nicht gesehen; und diesen

dadurch, daß er auferwecket sei, 174. S. 34. S. — welches eine gar elende und handgreifliche petitio principii per circulum, und die ganze Rede ein wilder Discours sei. 175. S.“

Paulus führte den Heiden, eben so wie Stephanus, die großen Wohlthaten und Verheissungen Gottes im Leiblichen und Geistlichen zu Gemüthe, die er ihnen von ihren Vorfahren her mitgetheilet; er zeiget die genaue Herstellung, der durch Johannes den Täufer (an dessen Wahrhaftigkeit sie nicht zweifelten, Matth. 21, 26.) wiederholten Hauptverheissung der Mittheilung eines Erlösers. Er bestimmet die Person, an der sie erfüllet worden, und lehrete, daß dieselbe, so wohl ein Sohn Davids, als Gottes selbst, sei; 23. 33. v. (Denn mehr will er in diesem Vers nicht beweisen) um sie dadurch von der Größe und Ehrwürdigkeit derselben zu überführen. Er erzählet ihnen, wie übel sich die Einwohner zu Jerusalem und ihre Vorgesetzten gegen dieselbe betragen, sie unschuldig verworfen, gekreuziget und getödtet hätten; wie aber Gott die Unschuld und Wahrhaftigkeit derselben durch seine Auferweckung gerechtfertiget habe. Er beweiset die Wahrheit dieser Auferweckung durch das Zeugnis so vieler, die ihn nach seiner Auferstehung lebendig gesehen hatten, und deren er 1 Cor. 15, 6. außer den Aposteln, noch über fünf hundert anführet, denen er in Galiläa erschienen, und davon noch die meisten lebten, und deswegen befragt werden konnten. (31. v.) Er stellt sich selbst

selbst als einen Zeugen der erfüllten Verheißungen Gottes an dem geschenkten Erlöser dar, der ihn selbst nach seiner Auferstehung gesehen und gehört hatte; (v. 32. vergl. Apostelgesch. 9, 2. ff. C. 26, 13. ff.) er beweiset endlich die Uebereinstimmung dieser Zeugnisse mit den göttlichen Verheißungen, und bestätigt dadurch, in dem 34. u. ff. (dann hier fängt erst nach seiner ausdrücklichen Erklärung das an, was von der Auferweckung des Mesias vorherverkündigt ist, und nicht in dem 33. v.) die Auferstehung Jesu, die er und seine Mitbrüder bezeugten. Er schlieset endlich mit der Ermahnung, daß sie sich in Antiochien besser gegen diesen Erlöser als die zu Jerusalem beweisen, und an ihn glauben möchten, wenn sie an seinen geistlichen und ewigen Vortheilen Theil nehmen, und sich nicht die gedrohten Strafen seiner Verächter zusiehen wollten 2c. 38. ff. So ordentlich, bestimmt, und zusammenhängend redet Paulus, und beschämeth dadurch die unordentlichen und verwirrten Verdrehungen des Verfassers.

## Falsch:

„Daß er mit den Worten des zweiten Psalms, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, die Auferstehung Christi habe beweisen wollen; da doch diese Worte nur von David zu verstehen seien, und derselbe habe sagen wollen: Der Herr habe zu ihm gesagt: (nemlich durch Samuel und Nathan) du (David) bist mein Sohn, (mein geliebter und auserwählter) ich

habe dich heute (jeshu von nun an) gezeuget, als einen Sohn angenommen und zum Könige ausersehen, (wie es der ganze 89. Psalm auslege) 168. S. — so wie er Ps. 55, 3. nur den David den Leuten zum Zeugen gestellet, zum Fürsten und Gebieter der Völker, welches er auch nach seinem Bund den Israeliten thun wolle. 171. S.“

Der Apostel hat aus dem zweiten Psalm keinesweges die Auferstehung Jesu beweisen, sondern, wie gedacht, nur seine Person bestimmen, und das Subject zeigen wollen, an dem die Verheißung in Erfüllung gegangen; das Prädicat der Auferstehung aber folget in dem 34. und ff. Versen, und wird von dem Subject durch die Worte: daß er ihn aber hat von den Todten auferwecket ic. klar unterschieden, auch aus ganz andern Stellen des N. T. bewiesen als jenes: In dem 34. aus der Erfüllung der großen Gnaden-Verheißungen, die dem David von dem himmlischen und ewigen Reich seines Sohnes des Messias gegeben worden, die ich in dem vorhergehenden angeführet habe; in dem 35. aber aus der versprochenen Bewahrung desselben vor aller Verwesung. Die Falschheit der Auslegung des ersten Ortes von David ist indessen in dem vorhergehenden schon bewiesen worden, und die nähere Bestimmung und Vertheidigung des letzteren wird in dem gleich folgenden vorkommen.

Falsch:



## Falsch:

„Daß die Worte (Ps. 16, 10.) du wirst es nicht zugeben, daß dein Heiliger verwesen, nicht von Christo, sondern von David reden; weil es bekannt sei, daß sich David sonst unter dem Namen des Heiligen und Frommen verstehe, und in diesem Psalm nur die Hülfe rühme, welche ihn aus der Todes gefahr, darinn er vor Saul schwebte, errettet, daß ihm nun das Loos auf das angenehmste gefallen, und er zu einem solchen Erbtheil komme; daher er nicht ohne Grund gehoffet, und gebäeten: du wirst meine Seele (das ist mich) nicht verlassen bis zur Hölle; (so gar, daß ich ins Reich der Todten fahren müsse) noch zugeben, daß dein Frommer (David) die Verwesung (oder Grube) sehe und sterbe — Weswegen die Verwesung nicht sehen, nur also fort, nicht bald sterben, länger leben bedeute, und der Satz Pauli nicht richtig sei, daß der Psalm von einem rede, der die Verwesung schlechterdings nicht, oder nimmer siehet, und also der Schluß falsch: daß der Psalm nicht von David rede; zumal, da er immer die Zueignungs-Worte, ich, mir, meine Seele, gebrauche, und nicht verlangen könne, daß jemand dabei auf Jesum von Nazareth, einem Mann, der noch nicht gebohren, denken sollte 2c. 173. S.“

So wenig man von David sagen kann, daß er für die Heiligen, so auf Erden sind, gelitten habe, (3. v.) daß er das Frankopfer derselben, als ihr Hoherpriester, nicht opfern wolle, (4. v.)

daß sein Gleich schon sicher in der Ruhelammer des Grabes gelegen habe; (9. v.) daß er zu der Rechten Gottes, und zu ihrer vollen Freude erhoben worden; (11. v.) so wenig kann man auch von ihm sagen: daß er nicht verweset sei; weil das Gegentheil aus der Erfahrung, und Apostelgesch. 3, 29. offenbar ist. Die Auslegungen des Verfassers sind bloße uneigentliche allegorische Erklärungen; die man ihm nach seinen und in dem ersten Hauptstück angeführten Grundsätzen gar nicht zugeben kann; Wendungen, Drehungen und Einschaltungen, denen man ihre Mühe ansiehet, ja offenbar nichts bedeutende Bedenklichkeiten, wie z. E. die Worte ich, mir, meine Seele u. sind, weil solches der redend eingeführte Erlöser (dem das allein, und auch die Heiligkeit, in dem vollen Maasse zukam, was in diesem Psalmen gesagt wird) viel besser, wie David von sich sagen konnte, und nach einer authentischen göttlich bestätigten Auslegung wirklich gesagt hat.

#### Falsch:

„Daß die angeführten beiden Beweise Stephani, und Pauli, die vornehmsten und weitläufigsten im neuen Testament seien, und was sonst, im 2ten und 3ten Cap. der Apostelgesch. zur Behauptung der Auferstehung Jesu von den Aposteln aus dem alten Testament angebracht werde, nichts neues enthalte, das von diesen beiden Beweisen unterschieden sei; 175 S. — und man, wenn man den Hauptsatz, welcher bewiesen

sen

sen werden solle, dieser Spruch redet, von Jesu aus Nazareth, aus dem neuen Testament nicht auf guten Glauben voraussetzen wolle, kein einziger Spruch etwas beweise; sondern vielmehr natürlicher Weise von ganz andern Personen, Zeiten und Begebenheiten redeten. 175. 176. S.“

Stephanus hat den Beweis der Auferstehung Jesu gar nicht zu seiner Hauptabsicht gehabt, und Paulus hat sie durch seine eigene und anderer unverwerflicher Zeugen glaubhafte Erfahrung bewiesen, und durch Aussprüche des A. T. bestätigt. Petrus beweiset sie in dem 2ten und dritten Cap. aus den Wundern, die er und seine Mitbrüder durch Hülfe des auferstandenen Erlösers gethan hatten, deren Richtigkeit der hohe Rath zu Jerusalem selbst nicht leugnen konnte, (Apostelgesch. 4, 14.) und führet die Aussprüche der Propheten gleichfalls nur zur Bestätigung an. Seine Beweise enthalten neue Wunder, auf die sich Paulus und Stephanus nicht berufen haben, und sind daher mit derselben ihren auch nicht einerlei.

Eben diese und andere unläugbare Wunder aber, die nach dem eigenen Geständnis der Meister in Israel niemand thun konnte, es sei dann Gott mit ihm, geben den Erklärungen der Apostel, als göttlich erleuchteter Männer, ein authentisches Ansehen. Es wird dabei nichts ohne Grund vorausgesetzt, sondern eben der Geist, der sie nach der Verheißung Jesu (Joh. 16, 13.) in alle Wahrheit führete, gab ihnen die Anwendung

dung der Weissagungen selbst an die Hand, die er den Propheten des N. T. die von ihm getrieben, geredet hatten, eingegeben hatte. Man setzet daher den Hauptsatz, daß die Weissagungen auf Jesum als den wahren Messias gehen, aus dem N. T. nicht auf guten Glauben voraus, sondern nimmt ihre Erklärungen von Männern an, die ihre göttliche Eingebungen durch göttliche Wunder und Zeichen ausser Zweifel gesetzt haben.

### Salsch:

„Daß Jonas darum kein Vorbild der Auferstehung gewesen, weil seine Umstände den Umständen Jesu nicht in allem gleich gewesen 177. S.“

Jesus führet das Zeichen, das Exempel *Jonas*, nicht als ein in allen Stücken gleiches, sondern als ein ähnliches an. Wie man alles glauben mußte, was ein außerordentlicher von dem Tod erretteter Lehrer Gottes redete; so konnte man auch alles glauben, was ein noch höherer, auf eine noch wunderbarere Weise aus einer größeren Gewalt des Todes erretteter Prophet Gottes lehrte; alle übrige Nebenumstände mochten gleich oder ungleich seyn. Der Einwurf von den drei Tagen und Nächten ist so alt, und aufgewärmet, und aus den bei den Juden und andern Völkern gewöhnlichen Rechnungen, darinn ein Stück des Tages für einen ganzen Tag gerechnet, und die Nächte zugegeben werden, (dergleichen bei der Zahlung der 8 Tagen, nach denen die Kinder beschnitten

schnitten worden, immer vorkamen) und aus I Sam. 30, II. 12. 13. Esth. 4, 16. 5, 1. ff. da eine gleiche jüdische Rechnung vorkommt, so leicht zu widerlegen, daß sich der Verfasser hätte schämen sollen, ihn anzuführen.

### Falsch:

„Daß die Apostel, nach Veränderung ihres alten Systems, eine neue Zukunft Jesu nach seinem Tode zur Anrichtung eines irdischen Reichs verheissen haben. 183. S. ff.“

Die Apostel haben das System, das sie von Jesu bekommen hatten, nie geändert; sondern bloß ihre jüdische Vorurtheile von einem irdischen Reich desselben, die ihnen anfangs noch anhängen, fahren gelassen, und das geistliche Kreuzreich verkündigt und ausgebreitet, das ihr Lehrer selbst verkündigt hatte, wie in dem vorhergehenden erwiesen worden. Der Verfasser beweiset mit keinem Wort, daß die Juden zu den Zeiten Jesu schon eine doppelte Zukunft des Messias, zum Leiden und Sterben, und dann zu Anrichtung eines irdischen Reiches geglaubt hätten; sondern leget die talmudische Meinung der neuern Juden, durch die sie den Beweisen für die Wahrheit der Christlichen Religion ausweichen wollten, den alten bei. Er hat sie daher auch den Aposteln bloß angedichtet, und auf eine solche Erdichtung seine fürnehmste Einwürfe gegründet. Wie un-erlaubt ist das!

Falsch:

## Falsch:

„Daß sie diese andere Zukunft Christi zu dem Reich der Ewiglichkeit auf die Lebzeit der damals vorhandenen Juden versprochen ic. 184. S. 38. S. 126. S. ff.“

Die Verwirrung, die der Verfasser in diesem Stück zu machen gesucht hat, kommt blos von einer unbesonnenen Vermengung der verschiedenen Zukünfte Jesu her. In dem 24. Cap. Matth. wird sowohl von seiner Zukunft zum besondern Gericht über die Juden, als von der letzten Zukunft zum allgemeinen Gericht über die ganze Welt geredet. Er gestehet über das selbst, daß Jesus von einer Zukunft zur Ausbreitung seines Reichs auf Erden, von einer Zukunft, seine Jünger, und insonderheit den Johannes zu sich zu nehmen, gesprochen habe: (Joh. 14, 21.) Mit was für Recht ziehet also derselbe das allein auf die Zukunft Jesu zu Anrichtung eines irdischen Reichs, was er auf eine ganz andere Zukunft ziehen sollen. Es kam ihm nicht unbekannt seyn, daß viele der älteren und neueren Gottesgelehrten das ganze 24. Capitel von der Zukunft Christi zum Gericht über die Juden, das sich hauptsächlich mit der Zerstörung der Stadt Jerusalem anfangt, erklärt haben; daß diese Zukunft viele der damals lebenden Juden erlebet haben; warum sollten also die Worte: dies Geschlecht wird nicht vergehen ic. auf eine andere leibliche Zukunft Jesu zur Belohnung und Beglückung der Juden gehen? Hätte er nicht

erst

erst die Gründe für jene Meinung umstossen müssen, ehe er die Seinige so zuversichtlich hätte behaupten, und so vieles zur Bestreitung der christlichen Lehre darauf bauen dürfen? Matth. 16, 27. redet der Erlöser offenbar von seiner Zukunft zum letzten Gericht, und gedenket dabei der Herrlichkeit seines Vaters, oder Begleitung der Engel, der Belohnung und Bestrafung der Werke der Menschen, die er in dem 25 C. 31. ff. das unfehlbar von eben dieser Zukunft handelt, umständlicher erklärt, in dem 28. v. aber blos von seiner Zukunft in sein Reich; ohne diese Umstände. Die Parallelstelle Marc. 9, 1. erklärt diese Worte: daß das Reich Gottes mit Macht kommen werde, und daraus und aus vielen anderen Stellen ist es offenbar, daß hier von der mächtigen Ausbreitung des geistlichen Reichs Christi durch die ganze Welt, unter den Heiden geredet werde, welche, nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem ihren rechten Anfang nahm, und welche viele von denen, die bei dieser Verheißung gegenwärtig waren, selbst befördert und erlebt haben. Warum sollen also diese Worte unerfüllt geblieben seyn? Wären sie nach der Meinung des Verfassers erfüllt worden, wenn zu dieser Zeit ein viel kleineres irdisches Reich Jesu angegangen wäre, wenn die Römer leiblich besieget worden wären; so müssen sie ja vielmehr erfüllt worden seyn, da ein viel größeres, beständigeres und beglückenderes geistliches Reich desselben ausgebreitet worden, darinn nicht allein die Römer, sondern auch so viel andere Völker und

und Könige (nach Es. 52, 15.) auf eine höhere Art überwunden, und dem Mesias unterthänig gemacht worden? Er hätte über das nur Wolffii cur. philol: et criticas, über Matth. 24, 34. p. 352. 353. nachschlagen dürfen, so würde er aus den, aus dem Sincerus, und andern, angeführten Stellen gesehen haben, daß das Wort: γενεα, so wohl von Geschlecht als Volk gebraucht worden; (wie z. E. das von Abel an bis auf Zacharias vergossene Blut auf das damals lebende Geschlecht desselben gekommen ist, Matth. 23, 35. 36. Luc. 11, 50. 51.) zumal, da eben diese Verheißung von der beständigen Fortdauer dieses Volks, bis auf die letzte Zukunft Christi an dem Ende der Welt, an andern Orten klar versichert, und durch die Erfahrung außer Zweifel gesetzt wird; (Jer. 31, 35. 33, 25. 26.) so wie man auch selbst in unser Sprache, ohne die geringste Unbequemlichkeit sagen kann: dis Geschlecht der Menschen ist zu Bewohnern der Erde geschaffen, es ist von Gott abgefallen, erlöset; dis menschliche Geschlecht wird bis an das Ende der Welt, bis zur Zukunft Jesu fort dauern; ohne daß es jemand einfallen wird, diese Worte blos auf die jetzt lebende Menschen zu ziehen. Nicht zu gedenken, daß der Verfasser hätte wissen können, daß die Worte, in seinem Reich, auch füglich von dem Eingang Jesu in sein himmlisches Reich erkläret werden können, und wirklich erkläret worden sind, (l. c. p. 262. 263.) die nach seiner Auferstehung durch seine Himmelfarth geschah, und die diejenige,



nige, die damals da stunden, nach Apostelg. 1. mit ansehen; weil das Wort *er* auch oft so viel heisset als *es*, wie 3. E. aus Luc. 23, 42. Joh. 5, 4. klar ist. Er vermengt daher die verschiedene Zukünfte Jesu ganz offenbar; er läset die wahre fahren, erdichtet eine, und ziehet die Worte, von denen, die sie mit ansehen sollten, auf diese Erdichtung, oder auf die letzte Zukunft zum Gericht, (weswegen er auch die Worte: in den Wolken, in seiner Herrlichkeit &c. hin und wieder mit einflisset, die in Matth. 16, in dem letzten V. gar nicht stehen) die er ohne allen Zwang auf eine ganz andere hätte ziehen und dadurch alle Schwierigkeiten vermeiden können. Wie schwach sind daher seine Gegenbeweise, die er für so stark hält, und bis zum Ekel wiederholet!

Die übrige Einstreuungen 3. E. von dem Wort bald, (Matth. 24, 29.) und andere, brauchen keine besondere Widerlegung; weil schon längst bemerkt worden, daß, statt des Wortes bald, auch plötzlich, unversehens, übersetzt werden könne, welches auf die unvermuthete Zukunft des Weltrichters gehet, die auch an andern Orten bezeuget wird.

### Salsch:

„Daß Paulus 1 Theff. 4, 13. ff. und 1 Cor. 15, 51. von der Zukunft Christi zu einem irdischen Reiche rede.“

Er sagt, an dem ersten Ort, gar nicht, daß Christus zu den Menschen auf Erden kommen,  
 E und

und ein weltliches Reich bei ihnen anfahren werde; sondern daß sie von der Erde ihm würden entzogen gerückt werden in der Luft, und also bei ihm bleiben allezeit; nemlich in dem ewigen Leben, das er ihnen Matth. 25, 34. 46. selbst verheissen hat, und in das er sie einführen will. An dem letzten Ort aber bezeuget er, daß die Menschen nicht ehe, als NB. zur Zeit der letzten Posaune, (mit der Jesus zum letzten Weltgerichte kommen wird) verwandelt werden, und ein unverwesliches, unsterbliches Leben auch den Leibern nach anfahren würden; welches wieder kein irdisches Leben in einem Weltreich, sondern das ewige Leben im Himmel ist, das nach dem 50. B. Fleisch und Blut nicht ererben können; in das kein Verweslicher eingehen kann; der doch an einem irdischen Reich ohnfelbar Theil nehmen könnte. An statt, daß dieser Lehrer ein neues Reich des Messias auf Erden lehren sollte, thut er gerade das Gegentheil, und bezeuget in dem 24. u. ff. Versen, daß Christus alle Herrschaft auf Erden niederlegen, und alle Obrigkeit und Gewalt wieder aufheben werde: So weit ist er davon entfernt, ein künftiges Erdenreich zu verheissen. Daß aus den Worten, wir werden nicht alle entschlafen, wir werden leben und übrig bleiben, das Gegentheil nicht geschlossen werden könne, braucht nicht einmal angemerkt zu werden; weil, sowohl in den Schriften Pauli, als der übrigen Männer Gottes, wenn sie von künftigen Dingen und Menschen reden, dieses eine gar gewöhnliche Redensart ist, wie man z. E. aus Ps. 53, 4. ff.

so klar sehen kann, daß weiter keine Stellen nöthig sind.

### Salsch:

Daß Petrus durch die Worte: ein Tag ist bei dem Herrn wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie ein Tag, aus dem Verzug der Zukunft Christi nur ein paar Tage machen, und dadurch die Länge der göttlichen Tage und Jahre bestimmen wollen. 202. 204. S. 44. s. "

Petrus gibt andere wichtigere Gründe der Zukunft Christi zum Gericht an, die auf die Zeit und den Raum der Menschen zur Buße gehen, (9. B.) und erinnert blos bei dieser Gelegenheit, daß man da, wo der Ewige Unsterblichen Verheißungen gibt, sich die Zeit nicht zu lange werden lassen, und blos nach der Erwartung der Sterblichen hoffen müsse; weil bei dem Ewigen tausend Jahr wie ein Tag, und ein Tag wie tausend Jahr zu betrachten seien; das ist, weil beides bei seinen ewigen und unveränderlichen Vollkommenheiten und Seligkeiten nicht zu achten sei. Er redet überdas gar nicht von der Zukunft Christi, bei der er ein neues weltliches Reich ansehen werde, sondern von der, da er allen irdischen Dingen ein Ende machen, und sie in Feuer auflösen werde. (10. v. ff.)

### Salsch:

„ Daß der Evangelist Johannes sich noch für denjenigen ausgegeben, der vielleicht Christi Zukunft

Kunft erleben könne, und solches Joh. 21. und Offenb. 22. bezeuget habe. 205. S.“

Man darf nur diese Stellen mit Joh. 14, 3. vergleichen; so siehet man bald, daß Christus hier alsdenn zu den Seinigen zu kommen verheissen, wenn er sie durch einen seligen Tod zu sich nehmen, und dahin versetzen werde, wo er nach seiner Auferstehung und Himmelfarth selbst war, wo er hingegangen war, ihnen die Stätte zu bereiten; in seines Vaters Haus; nicht in irdische, sondern himmlische Wohnungen; und daß sich daher Johannes an diesem Ort an diese Verheissung Jesu, die er selbst aufgezeichnet, erinnere, und die Zusage Christi, die er ihm thate, darnach erkläre, ohne auch nur von weitem an ein baldiges Weltreich zu gedenken, das er erleben werde.

### Falsch:

„Daß man aus denen in dem neuen Testamente erzählten Wundern Jesu nicht auf die Richtigkeit seiner Person und Lehre schließen könne, 218. 219. S. 49. S. — weil ein Prophet deswegen nicht wahr geredet haben müsse, weil er Wunder gethan, indem auch falsche Propheten und Zauberer dergleichen gethan, und falsche Geister solche Wunder verrichtet; eb. d. wenn daher Jesus und seine Apostel noch so viel Blinde und Lahme gesund gemacht, und noch so viele Legionen Teufel ausgetrieben hätten; so hätten sie doch in ihrem Systemate von dem Messias und in ihren wider einander laufenden Zeugnissen, von

von seiner Auferstehung und Wiederkunft, die Widersprüche nicht geheilet. 220. S.“

Da der Verfasser in diesen und vielen andern Raisonnements wahre und falsche Wunder mit einander vermischt, und von einem auf das andere schließt; so beweisen seine Schlüsse nichts. Er hat in den Lehren Jesu und der Apostel Widersprüche erdichtet, die nur bloß in seinem Kopf, und in seinem eigenen System sind, wie in dem vorhergehenden. I. Hauptstück genugsam bewiesen worden, und bestreitet daraus die Wunder des Neuen Testaments. Da Gott keinen Betrüger durch wahre Wunder unterstützt; (weil er sonst die Verführung der Menschen selbst befördern würde, das sich gar nicht von dem Wahrhaftigen gedenken läßt,) so beweisen auch die Wunder Jesu und seiner Apostel klar, daß sie Lehrer von Gott gewesen seien, und daß ihre Lehre wahr sei. Sie müssen sie so gewiß gethan haben, so gewiß sonst die Annahme ihrer Lehren, ohne Wunder, die Annahme eines gekreuzigten göttlichen Erlösers, um dessentwillen man sich und die Welt verleugnen, seine liebste Reizungen unterdrücken und die verdrüßlichsten und beschwerlichsten Pflichten übernehmen sollte; einer Lehre, die der damals lebenden Welt eine Aergernis oder eine Thorheit war, die sie deswegen auf das ärgeste hasste und verfolgte, die Ausbreitung dieser Lehre durch die ganze Welt, das größte Wunder selbst wäre, das jemals geschehen. Die Wunder Jesu, 3. E. die Erweckung solcher

solcher Todten, die schon in die Verwesung gingen, die wiederholte Speisung vieler tausend Menschen an wüsten Orten, wo nichts zu haben war, mit ein paar Brod und Fischen, nach deren Austheilung noch mehr übrig bliebe, als da war, und ausgetheilet worden, sind auch solche Wunder, die nie ein Verrüger nachgemacht hat, und bis in Ewigkeit nachmachen kann.

### Falsch:

„Daß man überhaupt sagen könnte, daß keine einzige vorgegebene Weissagung, worauf man sich im Neuen Testament beziehet, sei, die nicht falsch wäre; oder, wenn man gelind reden wolle, vag, ungewiß und zweifelhaft, und von solchen Schreibern, die mit Worten und Sachen spielen, nicht ohne genaue Untersuchung anzunehmen sei. 223. S. 50. §.“

Was ist denn falsches, vages, und gekünsteltes an den Weissagungen von der Herkunft des Erlösers aus dem Hause David, die ihm selbst seine Feinde eingestunden? von seiner Geburt zu Bethlehem, die eben so unleugbar war? Von seinem armen und verachteten Leben? Von seinem Leiden zwischen zweien Uebelthätern? Von seiner Vorbitte am Kreuz für dieselbe? Von seinem gedultigen Sterben, von seiner Verachtung und Verspottung in seinem Tod? Von dem Inhalt seiner Klage am Kreuz? Von der Durchgrabung seiner Hände und Füße? Von Oefnung seiner Seite? Von seiner Tränkung  
mit

mit Eßig und Galle? Von der Verlosung seiner Kleider? Von seinem Begräbniß bei den Römern? Von der Ausbreitung seines Evangeliums und seines Gnadenreichs durch die ganze Welt? Von der Bestrafung und Zerstreung seiner Feinde? Von der Zerstörung ihrer Stadt und ihres Tempels, die auf seinen Tod, auf seine Auferstehung erfolgen sollte, und die er selbst eben so genau, wie sein Leiden, Sterben und Auferstehen vorausgesagt, und erfüllet hat? Was ist an diesen Weissagungen Davids, Jesaias, Daniels, Zacharias, und anderer erdichtet und weithergeholt, da sie so genau erfüllet worden, daß sie auch seine ärgsten Feinde nicht leugnen können? und da die angeführten Begebenheiten so deutlich, ordentlich und bestimmt, von den gedachten Propheten angeführet worden, als ob sie dabei gewesen wären, und solche mit angesehen hätten? Da man aus der Kirchengeschichte, und schon bloß aus der Uebersetzung der Siebenzig (die ohnstreitig mehr als hundert Jahr älter ist, als die Erzählung des N. T.) gewiß weiß, daß die Weissagungen älter als ihre Erfüllungen seyen. Welche menschliche Klugheit konnte so entfernte Dinge vorhersehen, oder muthmassen? Mit wem konnte Jesus seine Gebuhr, seinen Geburthsort, sein Leiden und Sterben, die Zerstörung der Stadt und des Tempels, die Zerstreung des Jüdischen Volkes, durch die ganze Welt, die Erhaltung desselben in seiner Zerstreung, daß es so lang ein besonders Volk bleiben solle, so lang der Himmel bleibet, verabsprechen? Wie konnte er die Erfüllung dieser Din-

ge, die zum Theil von seinen Vorfahren, theils von seinen Nachkommen, theils von seinen ärgsten Feinden herrühren, selbst veranfaleten? Er brauchte nicht vorher mit Namen angezeigt zu seyn, ob es gleich in der Verkündigung des Engels auch geschah; die Begebenheiten selbst, die sich mit ihm zugetragen, die bei keinem andern weder vor noch nach ihm alle so zusammengekommen, und zusammenkommen können, zeichnen ihn genugsam aus, und es brauchen weder Prophezeiungen noch Facta bei ihm durch Wortspiele, Allegorien, und eigene ungegründete Deutungen vorausgesetzt zu werden.

### Falsch:

„Das die erzählten Wunder der Apostel, ihre vorgegebene Ehrlichkeit und Frömmigkeit im Erzählen, in ihren Lehren und Leben, in ihrem Märtyrer Tod, den sie über ihrem Bekenntnis ausgestanden, und endlich der schnelle Wachs- thum des Christenthums, lauter Nebendinge seien, die die Wahrheit der Hauptsache gar nicht ausmachen, wenn man auch unerörtert lassen wolle, ob ein jedes dieser Stücke an sich erweislich und ungezweifelt sei? weil keines von diesen allen das Wahre der Sache rühre, oder die Zweifel und Anstöße hebe, und gut mache — weil andere Religionen auch dergleichen zweideutige Beweise vor sich hätten, die Folgen auf die Wahrheit einer Religion nicht bündig, und sie da, wo klare Kennzeichen der Falschheit seien, gar nichts vermöchten. 228. S.“

Wenn



Wenn die Ehrlichkeit und Frömmigkeit, die Beständigkeit, und unüberwindliche Standhaftigkeit der Zeugen der Thatfachen, worauf sich die Christliche Religion fürnehmlich gründet, Nebenlinge sind, die nichts ausmachen; so möchte ich doch wissen, welches die Hauptsachen wären, worauf Thatfachen ankämen? Könnten auf zweier oder dreier redlicher Zeugen Munde Leibes- und Lebenssachen entschieden werden; hängt die Wahrheit aller Begebenheiten der Welt noch immer von der Aufrichtigkeit und Redlichkeit ihrer Zeugen ab, wovon sollen dann die vorige Begebenheiten anders abhängen? Kann man die falsche und zweifelhafte Zeugen falscher Religionen den wahrhaften entgegen setzen? die gewaltsame Ausbreitung derselben durch Feuer und Schwerdt, der ersten Ausbreitung der Christlichen Religion durch bloß Lehren und Wunder, ohne alle menschliche Gewalt, bei allen Arten von Verfolgungen? die schnelle Verbreitung der dem verdorbenen Herzen angenehmen Lehren, mit der Verbreitung solcher Wahrheiten, die Fleisch und Blut ganz zuwider, Aergernis und Thorheit sind? Können die elenden Zweifel und erdichtete Widersprüche des Verfassers, die auf ihn selbst zurückgefallen sind, solche Religionszeugnisse zweifelhaft machen? oder ist er durch die Unwidersprechlichkeit der Sachen genöthiget worden, solche lahme Ausflüchte, und dadurch andern einen Dienst zu machen, damit sie die Gründe ihrer Hoffnung auf seine Parolversicherungen fahren lassen möchten?

## Falsch:

„Daß sich die Apostel und alle Jünger Jesu durch lauter zeitliche Absichten, theils der Hoheit und Herrschucht, theils reicher Vortheile an Gütern, bewegen lassen, Jesu als einem weltlichen Mesias nachzufolgen. 232. S. 53. s.“

Wenn sich der durch zeitliche Hoffnungen und Vortheile lenken läßt, dem genugsam von seinem Anführer, dem er alles glaubet, voraus gesagt worden, daß ihm nichts als gleiche Verfolgung mit ihm, Noth und Tod, bevorstünden; der aus dem schmählichen Schicksal seiner Mitzeugen auf sein eigenes schliesen kann; der über seine Aussagen schon ein Fluch der Welt, ein Segopfer aller Leute geworden; den man gescholten, gelästert, gefangen, gestäupet, gesteiniget hat; (2 Cor. 12, 24. ff.) der täglich sterben, täglich einen gewaltsamen Tod vor Augen haben muß; (1 Cor. 15, 31.) der das, was ihm Gewinnst war, Ehre, Gönner, Freunde, Güter, Ergezzung verläßt, für Schaden und Noth achtet, ohne daß er in dieser Welt bessere dafür bekommt; (Phil. 3, 7. ff.) der niemand nach dem Fleische mehr kennet, und kennen will, sondern sich ganz allein an das Kreuz Jesu hält; (2 Cor. 5, 16. 17.) der es durch unleugbare Wunder und Zeichen beweiset, daß er bloß geistliche, himmlische, und ewige Absichten habe; so lassen sich alle Menschen dadurch lenken, so gibt es keinen Redlichen mehr in der Welt.

Falsch:

## Falsch:

„Daß sie ihre leibliche Hoffnung und Absichten, nach sehlgeschlagener Hoffnung bei dem Leben Jesu, nach seinem Tode beibehalten, und auszuführen gesucht haben. 232. S. ff. 53. S.“

Sie thaten gerade das Gegentheil: sie vergaßen das, was hinter ihnen auf der Erden war, und streckten sich nach dem, das vor und über ihnen im Himmel war. (Phil. 3, 13.) Sie vermahneten ihre Freunde und Zuhörer ein gleiches zu thun, alle Vortheile der Welt, ihre Augen- und Fleischelust, ihr hoffärtiges Leben zu verlassen; sich derselben in keinem Stück gleich zu stellen; durch viel Kreuz und Trübsal in das Himmelreich einzugehen; den Raub ihrer Güter mit Freuden zu erdulden; und die Schmach Christi allen Reichthümern Egyptens vorzuziehen. (I Joh. 2, 15. Röm. 12, 2. Apostelg. 14, 22. Ebr. 10, 34.)

## Falsch:

„Daß sie den Körper Jesu weggenommen, und daß es ihnen ein leichtes gewesen, solches zu thun; weil er in einem Felsen an Josephs Garten gelegen, den sie mit Zulassung des Herrn und Gärtners bei Tag und Nacht besuchen dürfen, — weil sie sich selbst mit ihrem Geständnis verrathen, daß jemand den Körper habe heimlich wegtragen können, und die Beschuldigung, daß sie solches in der Nacht wirklich gethan, von hoher Obrigkeit leiden müssen. 244. S.“

Was

Was für Zeugen hat wohl der Verfasser zu dieser Anklage der Jünger? „Die Römische Wache —“ Und was sagt dieselbe aus? — „Die Jünger hätten den Leib Jesu gestohlen, da sie geschlafen hätten.“ — So! Es können also schlafende Zeugen etwas beweisen? Wie lächerlich ist das! — (\*) „Aber mit Bewilligung Josephs und des Gärtners konnten sie doch leicht in den Garten kommen, darin der Fels war, in dem das Grab gehauen war.“ — Was half sie aber dieses, da das Grab mit einer hinlänglichen Römischen Wache besetzt war, die sie genugsam abhalten, und sogleich gefangen nehmen konnten? — „Sie mußten es doch für möglich halten, weil sie sonst nicht geglaubt haben würden, daß ihn jemand wegtragen können.“ — Glaubten denn das die Jünger, oder glaubte es nur eine be-

(\*) So sonderbar diese Zeugen sind, so sonderbar sind gewiß auch die angeblichen Diebe, wider die sie zeugen. Sie nehmen den Leichnam nicht so, wie er da lag, und wie sie ihn am besten und vorbesten fortbringen konnten, in der Geschwindigkeit weg; sondern sie nehmen sich mitten unter einer starken Wache erstlich die Zeit, ihn aufzuwickeln; weil sie ihn sonder Zweifel, nach dem Ausdruck eines gewissen Schriftstellers, nackt haben mußten. Nicht nur das! sondern sie legen auch die Leinen, die um ihn gewesen waren, wieder ordentlich hin. — Noch nicht genug! sie wickeln auch das Schweßtuch los, damit das Gesicht, oder die Stirne unwunden war, das sie doch gar nicht hindern konnte, legen es eben so ordentlich wieder zusammen, und beiseite hin. (Joh. 20, 6. 7.) So sorgfältig waren sie!

bestürzte Weibsperson, die Maria Magdalena, die nebst den übrigen Weibern sonder Zweifel nichts von dieser Wache gehöret hatte, weil sie den Sabbat über sich nach dem Befehl still zu Haus gehalten, und das Grab, nachdem sie von demselben weggegangen waren, den Abend vorher erst besetzt worden war — „Hat es aber die hohe Obrigkeit nicht selbst dieser Sache beschuldiget?“ — Warum hielt sie ihnen dann ihre Uebelthat bei ihrer Vornahme nicht vor? Warum sagte Gamaliel in vollem Rathe, sie sollten von ihnen ablassen, weil sie sonst in Gefahr stünden, wider Gott zu streiten? Warum fielen sie ihm alle zu? Hätten sie wohl eine solche Sünde zu besorgen gehabt, wenn sie überzeugt gewesen wären, daß die Jünger Jesu Diebe und Betrüger wären? Würden sie sie nicht gezwungen haben, den gestohlenen Leib wieder herbei zu schaffen, der noch nicht verweset seyn konnte, weil er durch die kostbarste Salbung des Josephs und Nicodemus auf lange Jahre vor der Säulnis bewahret bleiben konnte? Warum legen sie dieses corpus delicti nicht jedermann, zur Verhütung fernerer Verführung, vor Augen? — So elende erbettelte Beweise bringen die vor, die sich so klug dünken alle Offenbarung umzustossen, und die ganze Welt eines bessern zu belehren. Das einzige Scherlockische gerichtliche Verhör der Zeugen der Auferstehung Jesu hat diese schlechte Beschuldigung, und noch viel scheinbarere, schon längst so widerleget, daß sich ein Vernünftiger schämen muß, solche zu wiederholen.

Falsch:

## Falsch:

„Daß Paulus vor dem König Agrippa, Apostelg. 26, 8. und sonst, die allgemeine Auferstehung statt der Auferstehung Christi angeführet, und sich dadurch durchgeholfen; die Auferstehung Jesu aber nur mit seiner **Bathkol** bewiesen habe. 248. S.“

Paulus hat vor dem Agrippa die Auferstehung Jesu so deutlich und bestimmt bekannt, und bewiesen, (Apostelg. 26, 14. 15. 22. 23.) daß man eine große Gabe der Dreistigkeit haben muß, wenn man sagen will, er habe bei dieser Gelegenheit auf eine zweideutige Art überhaupt geredet; und wenn er dieselbe zu anderer Zeit überhaupt angeführet hat; so geschah es darum, weil sie in einem Aufruhr nicht mehr vertragen konnten, und weil er damals bloß über die Entheiligung des Tempels angeklaget und verhöret wurde, und also gar nicht nöthig hatte, sich auf alles übrige einzulassen. (Apostelg. 21, 28. ff. 22, 22. ff. 25, 26. ff. \*) Wer aber die göttliche Erweckung Pauli

---

(\*) Da der Rath hier außerordentlich vor den Römischen Oberhauptmann zusammengerufen, und nicht in seinem sonst gewöhnlichen Ort zusammenkame, Paulus auch lange nicht zu Jerusalem gewesen war; so ist leicht begreiflich, warum er den Hohenpriester nicht gekannt, und ihm als einem Heuchler, der ihn gleich zu Anfang seiner Verantwortung wider alles Recht schlagen ließe, das Gericht Gottes ankündigte, das er aus Bescheidenheit gleichwol mit andern Worten gethan haben würde, wenn ihm die in Unordnung um ihn stehende besser bekannt gewesen wären.

Pauli durch einen Zuruf vom Himmel mit dem jüdischen Balthol verwechseln kann, der muß nicht wissen, was die Juden dadurch verstanden haben. Man lese doch nur den Prideaux von denselben, Alt und N. T. in einer Connerion mit der Juden und benachbarten Völker Historie. 2 Th. 328. ff. 404. ff.

### Falsch:

„Daß die Apostel die Auferstehung Christi durch leicht zu erdichtende oder nachgemachte Wunder beweisen können; 249. S. — durch allegorische Erklärungen, u. dgl. 250. S.“

Es ist bereits gezeigt worden, daß dieses ungegründet sei; daß sie solche Wunder gethan, gegen die auch ihre erbitterte Richter nichts einzuwenden gewußt; und das folgende wird es noch deutlicher lehren und vertheidigen. Die Richtigkeit ihrer Weissagungen und Erklärungen aber ist oben schon außer Zweifel gesetzt worden.

### Falsch:

„Daß sie die Leute durch Vorspiegelungen irdischer Vortheile in dem Reiche des Mesias an sich ziehen, zu ihrer Unterstützung bewegen, und so eine Heilandes-Casse errichten können. 251. S. f. 57. S.“

Sie thaten gerade das Gegentheil (siehe oben). Auf eine Heilandes-Casse aber kann man sich nicht ehe berufen, bis man die Unredlichkeit der

Almo

Allmosenpfleger bewiesen hat, die ein gut Gerücht hatten, voll heiligen Geistes und Weisheit waren, und ihre Redlichkeit durch Wunder und große Zeichen bewiesen, welche über die Austheilung der Gaben bestellt waren. (Apostelg. 6, 3. 5. 8.)“

### Falsch:

„Daß die Apostel durch die Gemeinschaft der Güter einen Staat mitten in dem Staat errichtet, und das Vermögen unschuldig bestraffter Personen widerrechtlich an sich gezogen haben. 258. S. ff. 259. s. — einen Staat, darinn das Thun und Lassen ihrer Anhänger nicht mehr von der Obrigkeit, sondern von ihren Willen und Willen abgehängt, und darinn sie, gegen obrigkeitliches Gebot oder Verbot, den Vorwand, man müsse Gott mehr gehorchen, als den Menschen, gebraucht haben. eb. das. —“

Nur der errichtet einen Staat im Staat, der die Unterthanen von dem Gehorsam gegen die rechtmäßige Obrigkeit abwendig macht, und bloß seinen eigenen Befehlen unterwirft. Wo haben aber die Apostel dieses gethan? Thäten sie nicht gerade das Gegentheil? und vermahnnten jedermann, ohne Ausnahm, zum Gehorsam gegen die Obrigkeit? (Man lese doch nur Röm. 13, 1. ff. und 1 Pet. 2, 13.) Sie konnten bloß das ihnen von dem Herrn aller Herrn anbefohlene Zeugnis von der Auferstehung Jesu menschlichen Verbotten zu Gefallen nicht unterlassen; aber im übrigen unterwarfen sie sich und alle ihre Zuhörer allen



allen Ordnungen der Obrigkeit, und ließen sich selbst von derselben auf Leib und Leben richten. — Sie ließen zwar die Gemeinschaft äußerer Güter eine Zeitlang nach den Erfordernissen der neuen kirchlichen Gesellschaft zu; aber sie befahlen sie niemanden. Wer wollte, konnte seine Güter und auch das Geld für dieselbe behalten; es stunde in jedermanns Gewalt. (Apostelg. 5, 4.) Betrug und Lügen derer aber, die einen Theil ihres Beitrags unterschlugen, und doch die vörlige Vortheile der Versorgung davon genießen wollten, bestrafte sie nicht, sondern Gott selbst, damit andere von Heuchelei und Bosheit abgeschreckt würden; weil sie keine Hand an die Betrüger legten, sondern ihnen blos ihren Frevel mit Worten zu Gemüthe führten, das Gericht aber dem Herrn überließen. Der Verfasser hätte ihnen daher um so vielweniger einen Vorwurf darüber machen sollen, je weniger ihnen, seinem eigenen Geständnis nach, weder die Obrigkeit, noch sonst jemand einen darüber machte, und je argwöhnischer und menschenfeindlicher daher sein: wer weis wie? ist.

### Falsch:

„Daß sie, wegen schlechter Verfassung der Policei zu Jerusalem, bei ihren Unternehmungen keine sonderliche Schwierigkeiten und Gefahr zu befürchten gehabt. 262. S.“

War dann ihre Gefahr nicht groß genug, da sie mehr als einmal über ihr Zeugnis von der Auf-  
 § erste

erfegung Jesu gefangen genommen, gestäupt, und auf Leib und Leben verwahret worden? da man einige von ihnen wirklich steinigte, andere mit dem Schwerdt hinrichtete, und weder Männer noch Weiber schonte, die sich zu ihrer Religion bekantten? da man besondere Commissarien und Bevollmächtigte über sie setzte, sie allenthalben einziehen, und ihnen sogleich den Proceß machen ließ? (Apostelg. 5, 40. 7, 56. 12, 2. 9, 2.) Was ist denn Gefahr, wenn es Leib- und Lebensgefahr, Noth und Tod nicht sind? Die Policie in Jerusalem möchte seyn, wie sie wollte, so bewiese sie doch allen nur zu erdenkenden Eifer gegen die Bekenner Jesu, und verfolgte sie an allen Orten und Enden auf alle Art und Weise. Man lese doch nur das angeführte Verzeichniß der ordentlichen und außerordentlichen Leiden eines einzigen dieser Zeugen, (das 2 Cor. II, 24. ff. stehet) so wird man sich schämen, so in den Tag hinein zu raisonnieren.

### Salsch:

„Daß die Gabe der fremden Sprachen der Apostel kein wahres Wunder zur Bestätigung der Auferstehung Jesu, sondern ein Blendwerk, durch wunderbare Stellungen, unverständlich durch einander reden, oder Hersagung etlicher auswendig gelernter fremder Worte gewesen, 262. S. ff. 60. S.“

Würde man dieses wohl sagen, wenn man nur die vernünftige und zusammenhangende Rede eines einzigen dieser Zeugen gehört hätte, durch  
die

die sie die großen Thaten Gottes priesen? (Apostg. 2, 11.) Man höret aber wirklich einen von ihnen reden? ausführlich reden, und was findet sich wohl unvernünftiges und besoffenes in seiner Rede? Kann der nüchternste Mensch bedächtiger, gründlicher und andächtiger reden? Kommen wohl in seiner Rede bloß einige auswendig gelernte Worte vor? Redeten die Apostel nur bloß an diesem Tage zu Jerusalem in andern Sprachen? Geschahe solches nicht auch von andern Freunden Jesu, an andern Orten, z. E. zu Samaria, Cäsarea, zu Ephes, zu Corinth? (man sehe doch nur E. 8, 15. ff. 10, 46. 19, 6. der Apostelgesch. und I Cor. 14, 26. ff. nach.) Waren denn alle diese Leute besoffen? Brachten sie in der Trunkenheit bloß kauerwelsche Worte vor, oder priesen sie Gott eben so wie die Apostel? Waren diese Begebenheiten an so viel Orten bloße Gesichte? Setzten falsche Einbildungen, oder ein Rausch die Apostel in den Stand, in alle Welt zu gehen, und das Evangelium allen Völkern in ihren Sprachen zu verkündigen? Spöttereien und Verdrehungen, Beidenlichkeiten über Nebensachen, widerlegen hier nichts; die kann man wider alles machen, sondern gründliche Wiederlegungen des Hauptwerks. Sind nicht oft die wahrhaftigsten und ehrwürdigsten Sachen verlachtet und verspottet worden? Haben es die Juden bei den großen Wundern Moses und der Propheten nicht gethan? Thut es der Verfasser nicht selbst, und kann man daher aus falschen Spöttereien etwas beweisen?

Wie nüchtern sind über das seine Spöttereien? Es soll unmöglich seyn, daß bei dieser Gelegenheit bei 3000 Menschen bekehret worden, weil sie nicht alle beisammen in einem Zimmer seyn können: gerade, als ob keiner von den Jüngern Jesu aus diesem Zimmer herausgehen, und durch seine Gaben auch die übrigen überzeugen können! gerade, als ob alle die Worte Petri nur unmittelbar, und nicht auch mittelbar von andern hätten vernehmen können! gerade, als ob die Zusammenkunft so verschiedener Fremdlinge, auf ein Fest, daran die Juden nach dem göttlichen Befehl von allen Orten zusammen zu kommen gewohnt waren, etwas unwahrscheinliches wäre! gerade, als ob sie nach einer mathematischen Proportion hätten unter einander stehen müssen, und als ob nicht in den mit Fremden erfüllten Häusern natürlicher Weise mehr Auswärtige als Einheimische hätten seyn und bei einem so merkwürdigen Vorfall in der Strafe, darinnen sie herbergten, hätten zusammenkommen können! Nicht zu gedenken, daß viele das Zimmer, darin diese Sache vorging, für einen großen Saal in dem Vorhofe des Tempels halten, da so viel tausend Fremde und Einheimische zusammenkommen konnten; obgleich nicht alle einheimische Juden, derer noch viel mehr seyn können, gezählet, und mit den fremden verglichen worden. (Apostelg. 3, 11.)

### Salsch;

„Daß die Auferstehung Jesu durch eine Erscheinung vor seinen Feinden ganz natürlich mit allem  
Bei

Beifall geglaubet worden seyn würde, und also alle Wunder zu ihrem Beweis ohnmächtig gewesen. 264. S. ff.“

Was würde diese Erscheinung, bei einem halsstarrigen und unbeschnittenen Volk an Herzen und Ohren, das dem heiligen Geist von seinen Vätern her widerstrebte, geholfen haben? Verachteten sie nicht die größten Wunder, in Egypten, in der Wüsten, und allenthalben, die sie mit Augen sahen, und gar nicht leugnen konnten? Hatten sie nicht alle vorhergehende Wunder und Zeichen Jesu verschmähet und nicht geglaubet? Was soll dem eine Erscheinung, der mit sehenden Augen nicht siehet, und mit hörenden Ohren nicht höret? — Ist über das Jesus nicht dem Hauptbevollmächtigten des hohen Rathes, und seinen Begleitern, dem Paulus, erschienen? und hat sie derselbe nicht von dieser Erscheinung sowohl durch das Zeugnis seiner Begleiter, als durch Zeichen und Wunder überführet? Ist dieses nicht so gut gewesen, als ob er ihnen selbst erschienen wäre? was hat es aber geholfen? Wer Mosen und die Propheten nicht höret, der glaubet auch nicht, daß Jemand von den Todten auferstehe. Jesus hat vor ihren Augen Todte erwecket, die schon anfangen in die Verwesung zu gehen, deren wunderbare Erweckung sie nicht leugnen konnten. Wie sehr rührte es sie aber? suchten sie nicht Jesum und den erweckten Lazarus zugleich unzubringen? (Joh. 11, 53. 12, 10.) Er ist ihnen überdas auf eine viel merkwürdigere Art, als in einer bloßen Gestalt erschienen! Er erschien ihnen

§ 3

durch

durch übernatürliche göttliche Werke, die er an den Zeugen seiner Auferstehung und durch dieselbe an allen Orten thun ließe. Wurden sie aber dadurch zum Glauben gebracht? wurden die meisten nicht noch verstockter, wie vorher? Höneten und tödreten sie diese Zeugen nicht? Blieben sie nun bei unlcugbaren Werken ungläubig, so würden sie es gewiß auch bei einer bloßen Erscheinung gethan, und dieselbe für einen Geist, für ein Gespenst, für einen Betrug der Sinnen, ausgeleget, und die Erscheinung Jesu würde so viel gefruchtet haben, als die Erscheinung vieler Todten, die mit ihm aufstuden, und vielen in Jerusalem wirklich erschienen (Matth. 27, 53.) Was darf es weiter Zeugnis? Wem zwölfwunderthätige, wem mehr als fünfhundert andere Zeugen nicht genug sind, der kehrt sich auch an keine Erscheinung. Wer die Ehre lieber bei Menschen als bei Gott hat, der gibt auch Gott durch seinen Glauben keine Ehre. (Joh. 12, 37. 43.) Eine neue Erscheinung würde nur ihre Verantwortung und Gericht größer gemacht, und weder ihnen noch andern geholfen haben. Jesus hat sie daher weislich damit verschonet. —

Die übrigen Einstreuungen verdienen keine Antwort: sie sind schon lange von **Ditton**, **Scherlock**, **Houteville**, **Gilbert**, **West**, (der sonderlich die vorgegebene Widersprüche der Zeugen der Auferstehung Jesu gehoben hat) **Lyttleton**, (der die Wichtigkeit des Zeugnisses Pauli insonderheit in das Licht gesetzt und vertheidiget hat) **Martin Knutzen**, **Schubert**,  
und

und vor kurzem von den neuen Widerlegern des Fragmentes von der Auferstehung 2c. so unständig und bündig widerlegt worden, daß ich eine ganz unnöthige Arbeit übernehmen würde, wenn ich sie noch einmal widerlegen wollte. Vielleicht beweise ich in Zukunft, bei einer andern Gelegenheit, unwidersprechlich, daß die Geschichte von der Auferstehung Jesu die gewissste unter allen Geschichten der Welt, ohne Ausnahme, sei, und nicht nur hinlängliche, sondern auch überflüssige, überschwängliche, und übernatürliche, göttliche, Englisch- und Menschliche Zeugnisse, für sich habe, dergleichen keine einzige andere für sich hat. Die Einwürfe und Bedenklichkeiten des Verfassers werden hoffentlich keine andere als Leichtsinrige und Unachtsame verführen, die die gehörige Mittel gegen dieselbe nicht gebrauchen, und denen Gott dafür, daß ihnen die Ohren jucken, etwas neues zu hören, dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit verlassen, kräftige Irrthümer zusendet, daß sie glauben der Lügen: die andern werden durch die Gnade, die sie über Vermögen nicht läßt verführet werden, vor Verführung bewahret. Sie wissen, an wem sie glauben, und sind gewiß, daß er ihnen ihre gute Beilage bewahren werde bis an jenen Tag. —

Doch genug! ich könnte sonst noch gar viele Falschheiten anführen und widerlegen, ich könnte die ekelhafte Wiederholungen, Ausschweifungen, und erbettelte Versicherungen des Verfassers rügen; seine Trugschlüsse, arglistige Wen-

Wendungen, Verstümmelungen, und Verdrehungen u. d. gl. Ich könnte das Unzulässige und Nüchterne seiner Spötereien zeigen, und unständiglich darthun, daß seine Hauptkunst nur in Zusammenstoppelungen, Wiederholungen, und auffallenden Vorlegungen schon längst widerlegter Einwürfe (vergleichen die von Scheuchzer, Schmitt, Lilienthal, und andere widerlegte Einwürfe wider die Erzählungen Moses sind) bestehe. Ich habe es aber, nach so viel bewiesenen Falschheiten und Widersprüchen, nicht nöthig, sondern kann es sicher andern überlassen, die sich weitläuftiger mit ihm einzulassen gedenken, weil ich mit einem Gegner von einem solchen Schlag weiter nichts zu thun haben mag, sondern meine Zeit nützlicher anzuwenden gedenke. Wenn ein Ankläger eines Zeugen der Wahrheit von mehr als hundert augenscheinlichen Falschheiten und Widersprüchen überwiesen worden, dann wird ihn wohl jedermann für einen falschen Ankläger halten müssen, dessen übrige Aussagen gar keine Achtung verdienen, und wer sich gleichwohl von ihm blenden und hintergehen läßt, der will betrogen seyn: einen solchen kann man aber nicht überführen, und wann man ihm die Wahrheit mit Sonnenstralen vor Augen malte. Wer böse ist, der sei (auf seine Gefahr) immerhin böse, und wer fromm ist, der sei immerhin fromm!



---

---

### Sürnehmste Drukfehler.

§. 8, 3. 11 die ganz -- 9, 22 eines -- 15, 25 erzählet -- 19, 6 schwachen -- 27, 4 Sabbathern und andern -- 29, 31 Apostelgesch. 8. -- 35, 13 inf. derselben -- 38, 5 inf. der Juden selbst, Matth. 3, 5. ff. eb. das. 3. 30 nach seiner -- 39, 11 inf. Lauffe die 43, 8 Predigten -- 48, 1 riefen 3. 8 Stelle -- 54, 5 Juden -- 63, 7 der -- 64, 6 Snicerus 3. 10 inf. Volk und -- 67, 10 des Verzugs der -- 3. 23 ansaßen -- 73, 29 Dunst -- 77, 7 sie -- 78, 22 von dem 3. 23 war -- 86, 7 Gilbert West.

Eingele Buchstaben und Entscheidungszeichen wird man ohne Erinnern übersehen.

Zweite Auflage des Handbuchs

Die erste Auflage des Handbuchs  
wurde im Jahre 1871 erschienen.  
Die zweite Auflage ist  
im Jahre 1881 erschienen.  
Die dritte Auflage ist  
im Jahre 1891 erschienen.  
Die vierte Auflage ist  
im Jahre 1901 erschienen.  
Die fünfte Auflage ist  
im Jahre 1911 erschienen.  
Die sechste Auflage ist  
im Jahre 1921 erschienen.  
Die siebente Auflage ist  
im Jahre 1931 erschienen.  
Die achte Auflage ist  
im Jahre 1941 erschienen.  
Die neunte Auflage ist  
im Jahre 1951 erschienen.  
Die zehnte Auflage ist  
im Jahre 1961 erschienen.  
Die elfte Auflage ist  
im Jahre 1971 erschienen.  
Die zwölfte Auflage ist  
im Jahre 1981 erschienen.  
Die dreizehnte Auflage ist  
im Jahre 1991 erschienen.  
Die vierzehnte Auflage ist  
im Jahre 2001 erschienen.  
Die fünfzehnte Auflage ist  
im Jahre 2011 erschienen.  
Die sechzehnte Auflage ist  
im Jahre 2021 erschienen.



36<sup>5</sup>  
—  
2,85

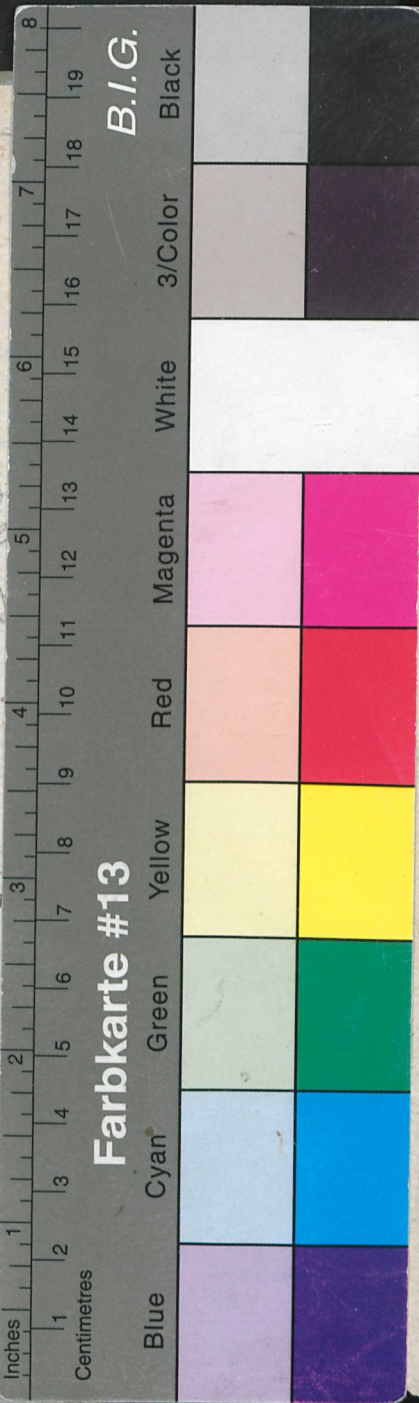
VD18

ULB Halle  
008 252 505

3







Augenscheinlicher Beweis,  
daß  
die Abhandlung  
von dem  
**Zwecke Jesu**  
und  
**seiner Jünger,**  
voll ganz offener  
**Widersprüche**  
und  
**Unwahrheiten**  
sei.

Von  
einem Freunde der Wahrheit.

---

Frankfurt und Leipzig, --  
bei Johannes Bayrhammer 1778.